

Hängepföfthen der größeren Lichtöffnungen des Giebels theilen dabei auch den durchbrochenen Fries der Trauffeite.

In derselben Weise könnte das Motiv in Fig. 569 mehrfach wiederholt als hallenartig offene Fachwerkwand unter einem Sparren-Traufgefims auftreten. Gewöhnlich aber wird der obere Rand einer solchen weit einfacher behandelt, und zwar entweder so, daß nur der Winkel zwischen Freipfosten und Pfette durch Streben oder Bretter-Consolen versteift und verziert wird, oder daß wenigstens nur ein wagerechter Riegel 20 bis 40 cm unter der Pfette eingeschaltet und mit ihr durch Hängepföfthen und ausgefägte Arbeit, auch wohl durch schwache Kreuzbügen und Durchführung der Eckstreben zu einem Gefimsfries ausgefaltet ist. Große Bogenhölzer anstatt dieses Riegels treten in einem Theile von Fig. 563 auf; sie enthalten einen Anklang an die Stein-Architektur, dem auch die Form der Freipfosten entspricht.

Für Fachwerkwände mit Rohbau-Ausmauerung oder Bestich oder gestemmter Arbeit in den Feldern, ferner für Blockwände oder Bohlenwände, endlich für die Wandverkleidung mit Schindeln, Schiefen und Blechrauten, werden ebenfalls meist Brettergefimse zum Schmuck des Oberrandes beigezogen, und wie die reichsten Gefimse in Steinformen über der Mauer, so können die reichsten Brettergefimse mit Consolen, geschnitzter Arbeit u. f. w. unter den vorspringenden Sparren als Bekrönung jener Wände Verwerthung finden. Es könnten z. B. die Gefimse in Fig. 574, 572 u. 571 (ohne die Akroterien) ein Sparrengefims tragen. Auch bezüglich der Möglichkeit eines Zusammenhanges der lothrechten Gliederung beider Theile der Gebäudekrönung gilt für solche Brettergefimse dasselbe wie für die Steingefimse.

Wenn das Dach ein solches aus Pfetten ist, d. h. wenn die Sparren fehlen und die Bretter der Bedachung unmittelbar auf Pfetten gelegt sind, die nur 0,90 bis 1,30 m Entfernung von einander haben, so erscheinen als constructive Grundlage des Traufgefimses nur die Köpfe der Hauptsparren der Binder, 3,50 bis 4,50 m von einander entfernt, und darauf die Traufpfette. Es ist aus dem Früheren leicht abzuleiten, welches die einfacheren Gestalten des Traufgefimses für diesen Fall sein können, indem die Traufpfette die Stelle der früheren Saumleiste oder Traufleiste ausfüllt und mit Fasen, hängenden Knäufen, aufgenagelten Hängebrettern, Zierleisten unter der Blechrinne u. f. w., ganz wie dieses Holz, verziert werden kann. Die Unterstützungen des Dachvorsprunges durch Consolen, Streben oder Fachwerke beschränken sich hier selbstverständlich auf die lothrechten Ebenen der Hauptsparren. Uebrigens lassen sich auch gewöhnliche Sparrengefimse beim Dach aus Pfetten leicht dadurch erhalten, daß man die zwei oder drei untersten Pfetten durch Stichsparren ersetzt, die auf einer Dachschwelle aufliegen und mit dem oberen Ende in die letzte Pfette eingreifen, oder — mit weniger weit gehender Abänderung der gegebenen Dach-Construction — durch geneigte Wechselhölzer, die zwischen die zwei untersten Pfetten in Entfernungen von 50 bis 100 cm eingefetzt sind.

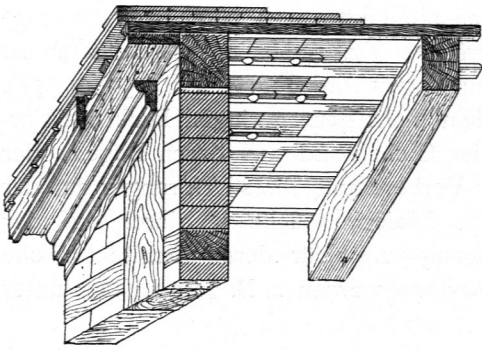
#### b) Sparrengefimse am Giebel.

Die einfachste Giebelbildung des Sparrendaches, bei welchem die Dachunterfläche außen sichtbar wird, besteht darin, daß die Latten oder Bretter, welche die Ziegel oder Schindeln oder Schiefer oder Metallblechtafeln des Daches tragen, nach Fig. 528 um ein geringes Maß (etwa bis zu 35 cm) über den auf der Giebelwand oder Giebelmauer liegenden Sparren hinausgeführt und durch ein an ihre Unterfläche genageltes Brett sammt einer Stirnleiste versteift sind. Die Stirnleiste wird

153.  
Traufgefimse  
bei  
Dachflächen  
aus  
Pfetten.

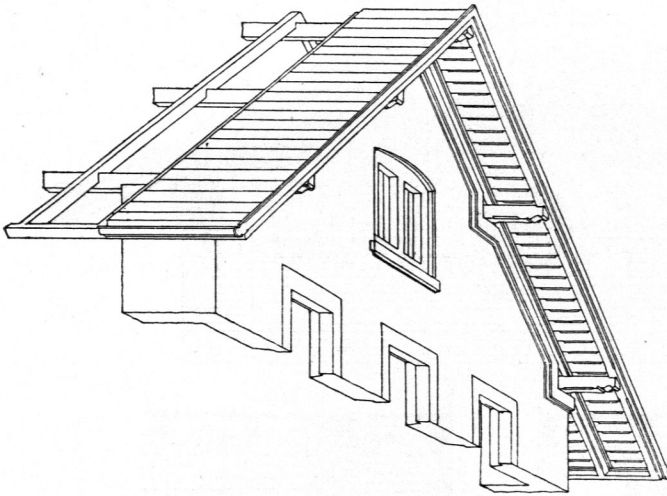
154.  
Einfachste  
Giebel am  
Sparrendach.

Fig. 528.



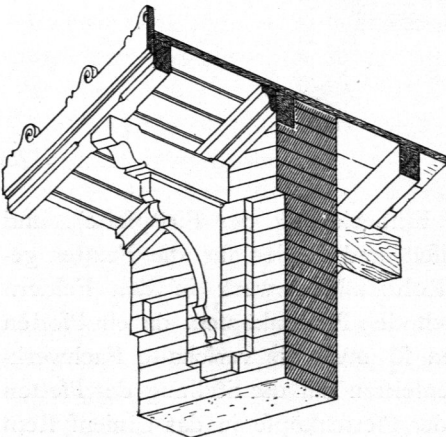
1/25 n. Gr.

Fig. 529.



ca. 1/120 n. Gr.

Fig. 530.



ca. 1/85 n. Gr.

Handbuch der Architektur. III. 2, b.

dabei für Ziegel- und Schindelbedachung staffelförmig ausgechnitten, oder sie nimmt bei diesen und den anderen Bedachungsarten die Form des später zu beschreibenden Flugbrettes an. In die Ecke zwischen der Giebelwand oder -Mauer und jenem Brett kann eine gehobelte Gefimsleiste eingefetzt werden, und für die Bekrönung der Wandfläche unter dem Brett oder der Gefimsleiste sind alle Gefimsformen möglich, welche für den Steingiebel früher beschrieben wurden und für den Fachwerkgiebel im Folgenden vorgeführt werden.

Diese bei ländlichen Bauten gebräuchliche Giebelbildung gehört jedoch streng genommen zu den unten besprochenen Brettergefimsen und wird, obgleich sie ein Stück Dachunterfläche aufsen sichtbar macht, noch nicht als Sparrengefims-Giebel bezeichnet. Von einem solchen spricht man erst, wenn die Sparren selbst sichtbar sind. Das dem Sparrengefims am Giebel zu Grunde liegende Zimmerwerk besteht — ein Pfettendach vorausgesetzt — gewöhnlich darin, daß die Pfetten des Daches über

die Giebelwand hinaus fortgeführt werden und außerhalb derselben noch ein Sparrenpaar oder mehrere tragen (Fig. 529, 530, 531). Die einfachste Ausbildung ist wieder das Hobeln und Fafen der von unten sichtbaren Dachverfchalung und der Zimmerhölzer, ferner das Profiliren der Pfettenköpfe und Einfetzen der schon bei den Traufgefimsen erwähnten Eckleisten zwischen Dachverfchalung und Sparrenseitenflächen. Der äußerste Sparren heißt der Flugsparren; die Stirnflächen der Pfettenköpfe stehen um 1 bis 2 cm hinter seiner Fläche zurück, um die Hirnholzfläche der Pfette nicht in unschöner Weise in die Sparrenvorderfläche einschneiden zu lassen. Besser ist das Schützen

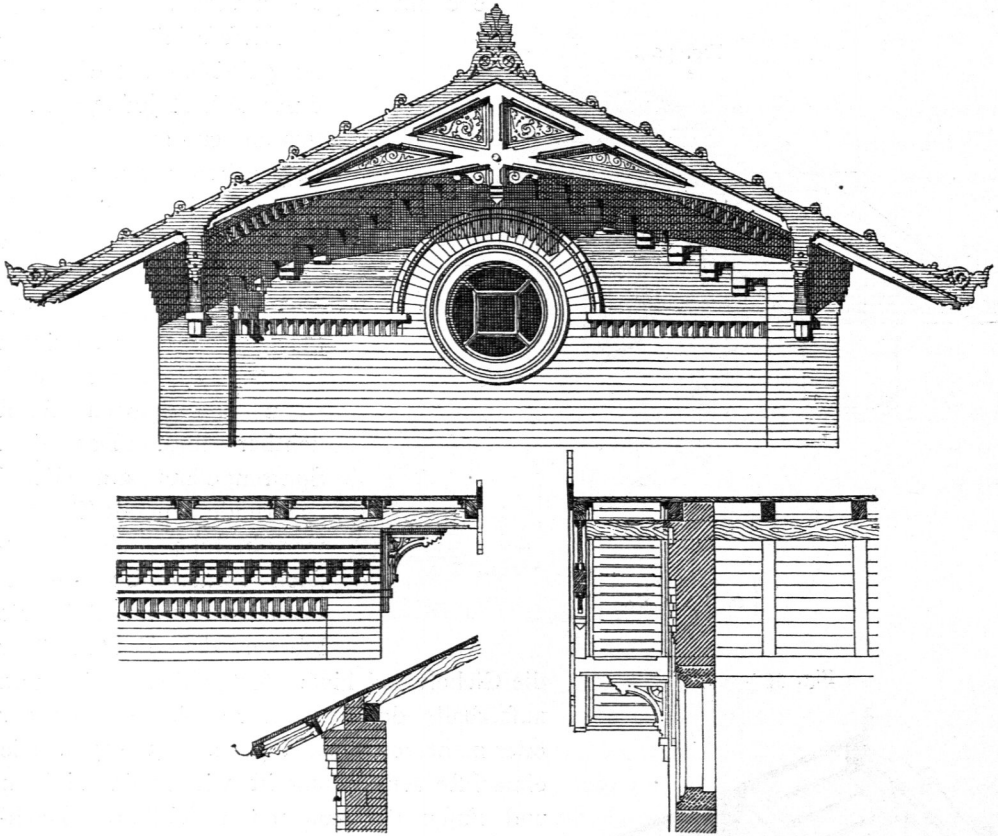
155.  
Constructive  
Grundlage  
der Gefims-  
bildung.

der Pfettenfirne durch ein darauf gesetztes hängendes Brett, das mit gefälliger Umrisslinie ausgeschnitten oder auch durchbrochen die Pfette nach unten weit überragt und entweder bündig mit der Sparrenvorderfläche sitzt oder mit dem später zu nennenden Flugbrett in einen Umriss zusammengezogen wird (Fig. 412 [S. 155] u. 531).

156.  
Unterstützung  
der  
Pfettenköpfe.

Die Pfettenvorsprünge verlangen bei jedem nicht ganz geringen Maß des Vortretens eine scheinbare Unterstüttung von der Giebelwand aus durch Bügen oder Bretter-Consolen mit einiger architektonischer Vorbereitung ihres Ursprunges auf der Mauer oder Fachwerkwand. Die lothrechten Linien, welche hierdurch auf der Giebelwand erscheinen, bilden oft den Ausgangspunkt für deren architektonische Gliederung. Beim Backstein- und Bruchstein-Rohbau werden z. B. gern Lifenen unter

Fig. 531.



ca.  $\frac{1}{70}$  n. Gr.

die Pfettenköpfe gerichtet (meist übrigens ohne Einbeziehung der Firstpfette), und auf diese Weise eckbildende und theilende Streifen und Felder für die Fenster geschaffen (Fig. 553). Beim Fachwerkbau mit Rohbau-Mauerwerk in den Feldern richtet sich die Pfofteneintheilung der Wand nach den Pfettenköpfen, da ein Pfoften jene Bügen oder Streben aufnehmen muß; eben so muß die verschalte Fachwerkwand mit der Eintheilung ihrer lothrechten Fugenleisten auf die Stellung der Pfetten Rücksicht nehmen, wenn jene Unterstüttungen der Pfettenköpfe in das Linienfytem der Wand günstig eingreifen sollen.

Wenn der Dachvorsprung größer wird, so ist nicht nur mit Rücksicht auf das solide Aussehen und zur Beruhigung des statischen Gefühles, sondern schon zur Verhütung von Formveränderungen eine solche consolentartige Stütze unter den Pfetten notwendig, und sie kann dann ein größeres Fachwerk gehobelter und gefaster Hölzer mit oder ohne Ausfüllung der Felder bilden, wie die Zimmerwerke nach Fig. 501 (S. 206) für die Traufgesimse. Beim Blockhausbau bilden zum Theile die Außen- und Scheidewände, die senkrecht zur Giebelwand stehen, die Unterstützung des großen Giebeldach-Vorsprunghes, indem deren liegende Hölzer gegen oben all-

Fig. 532.

ca.  
1/100 n. Gr.Arch.:  
Weber.Tyroler Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>150)</sup>.

mählig weiter und weiter vorkragen und dabei nach einem lebhaften Umriss ausgeschnitten sind; anderentheils wird die so entstehende Form durch weniger weit in das Innere reichende Hölzer auch an denjenigen Stellen nachgeahmt, wo keine Scheidewände des Inneren liegen und doch eine Unterstützung des Giebeldach-Vorsprunghes notwendig ist (Fig. 594).

Ist das Dach ein Kehlbalkendach, so erscheinen anstatt der Köpfe der Pfetten diejenigen der Unterzüge der Kehlbalken (die übrigens oft auch Pfetten genannt werden), mehr oder weniger vor die Giebelmauer oder -Wand tretend. Während aber beim Pfettendach die Sparren unmittelbar von den Pfettenköpfen gestützt werden, liegen die Kehlbalken-Unterzüge gewöhnlich entfernt vom Flugsparren, so daß Hilfshölzer zu feiner Abstützung auf deren Köpfe notwendig sind. Streng genommen sollte der ganze Kehlbalken der inneren Gebinde sich auch zwischen den

<sup>150)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND, *L'architecture des nations étrangères—exposition universelle 1867*, Paris 1870, Pl. 66.



Flugsparren wiederholen, und es geschieht dies auch zuweilen, sei es zur Bildung eines Balcons, sei es als Ausgangspunkt für einen weiter gehenden Schmuck des Giebels durch die unten genannten schwebenden Fachwerke (Fig. 550 sammt Variante). Mit solchen Kehlbalken, die zugleich Zangen sind und ein sicheres geschlossenes Dreieck mit den Flugsparren bilden, sind diese am besten auf die Unterzüge abgestützt. Meist aber ist nur je am Flugsparren ein kurzes Endstück des Kehlbalkens vorhanden und bildet mit dem Flugsparren und einem kleinen Pfosten oder einer Strebe ein Dreieck, das in minder standfester Weise die Abstützung erzielt. Dieses Dreieck ruht auf dem Kopf des Unterzuges mit verschiedenen Stellungen auf; entweder liegt der Unterzug mitten unter dem Dreieck, oder unter dem Pfosten des Dreieckes, oder neben diesem Pfosten gegen die Trauffeite zu (Fig. 532<sup>150</sup>), 533, 553 oben, 550 Variante und Einzelheiten). Auch am Fuß des Daches wird in dieser Weise construirt; nur tritt dann die Pfette einer Fachwerk-Langwand oder ein kurzes wagrechtes Stichholz an die Stelle des Unterzuges. Für die Unterstützung des vorspringenden Theiles der Kehlbalken-Unterzüge, so wie der oben genannten Hölzer am Fuß des Daches durch Confolen, Bügen und Fachwerke gilt dasselbe, wie für die Pfettenköpfe; auch die schmückenden Formen der Köpfe selbst können dieselben sein.

157.  
Schwebende  
Fachwerke.

Die Kehlbalken im Flugsparrenbinder mögen den Anlaß zu einem Ziermotiv gebildet haben, das bei reicheren Sparrengiebeln sowohl mit Pfetten- als mit Kehlbalkendach-Construction fast immer bei-

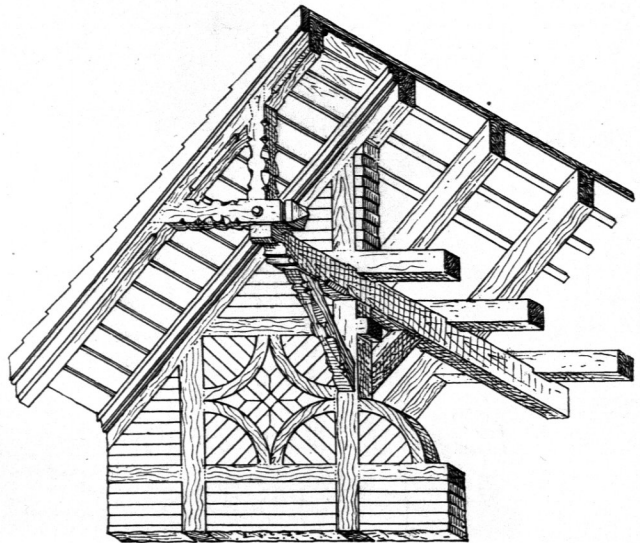
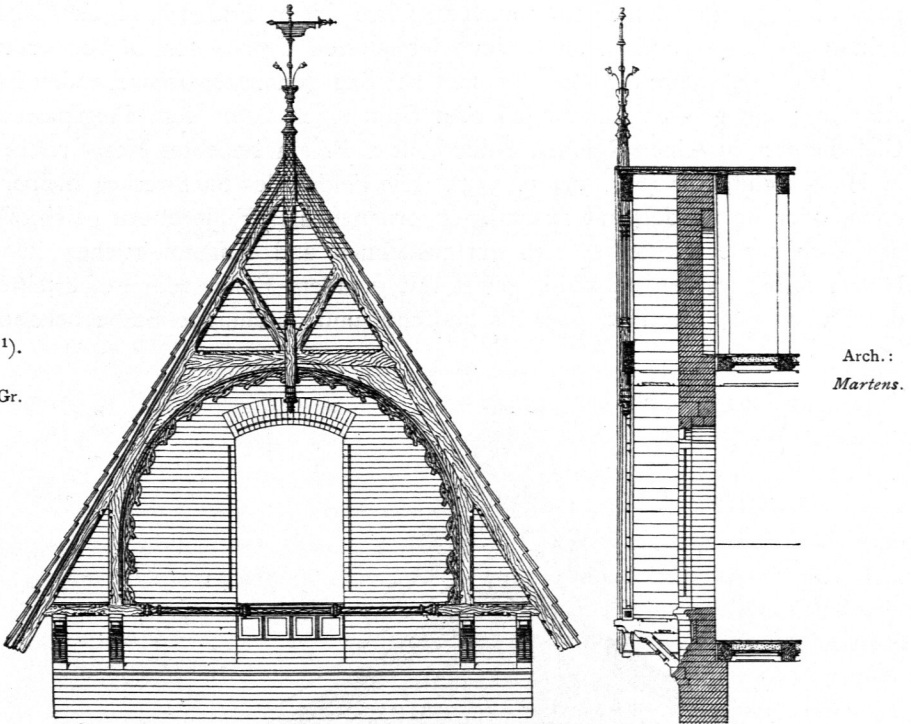


Fig. 533.

$\frac{1}{50}$  n. Gr.

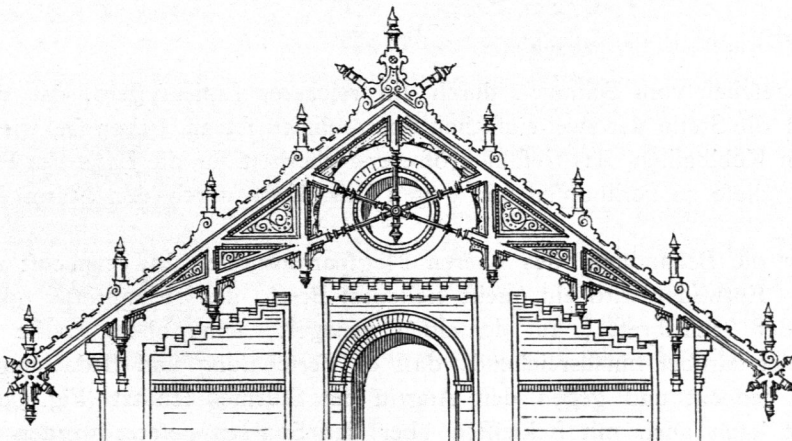
gezogen wird: es sind schwebende Fachwerke, die mit gefälliger Stellung ihrer Stäbe eine grössere oder kleinere Fläche füllen und eingesetzt sind zwischen das Flugsparrenpaar oder zwischen ein eigenes Sparrenpaar, das 10 bis 50 cm hinter den Flugsparren steht, so daß diese noch einen Schlag Schatten auf das Fachwerk werfen. Entweder beschränkt es sich auf den oberen Theil des Winkelfeldes beider Sparren, oder es steigt tiefer herab, indem es die Pfettenköpfe oder die Köpfe der Kehlbalken-Unterzüge oder andere, eigens zu diesem Zweck aus der Wand vortretende Hölzer als Stützpunkte benutzt. Beim Kehlbalkendach wird immer der oberste Kehlbalken einbezogen, manchmal auch noch die tiefer liegenden, wenn solche vorhanden sind. In Fig. 534<sup>151</sup>), die als bezeichnendes Beispiel für das besprochene Gestaltungsmittel gelten kann, ist sogar ein der Dachbalkenlage entsprechendes wagrechtes Holz am Fuß des Daches vorhanden.

151) Mit Benutzung einer Abbildung in: STEINDORFF, a. a. O., Bl. —.

Fig. 534<sup>151)</sup>.ca.  $\frac{1}{100}$  n. Gr.

Das schwebende Fachwerk kann das Flugsparrenpaar auch nach oben überschreiten. Hierher gehört ein lothrechter Pfosten in der Mitte des Giebels, bündig mit dem Sparrenpaar oder etwas vortretend, nach gefälligem Umriss ausgeschnitten oder gedreht oder mit Krönungsgesimfen versehen und oft der später zu nennenden Giebelblume einen Halt bietend. Hierher gehören ferner Aufsätze an der Giebelspitze nach Fig. 543, 545 u. 548 mit einer Verlängerung der Sparren oder lothrechten Pföfchen erzielt, durch ein eigenes kleines Dach bekrönt, verwerthbar für Glocken und Uhren und oft zu diesem Zwecke als Dachreiter mit rechteckigem Grundriss ausgestaltet, die auch in der Seitenansicht zwei Pfosten darbieten und mancherlei reichere Formen annehmen können. Hierher gehören endlich lothrechte Pfosten

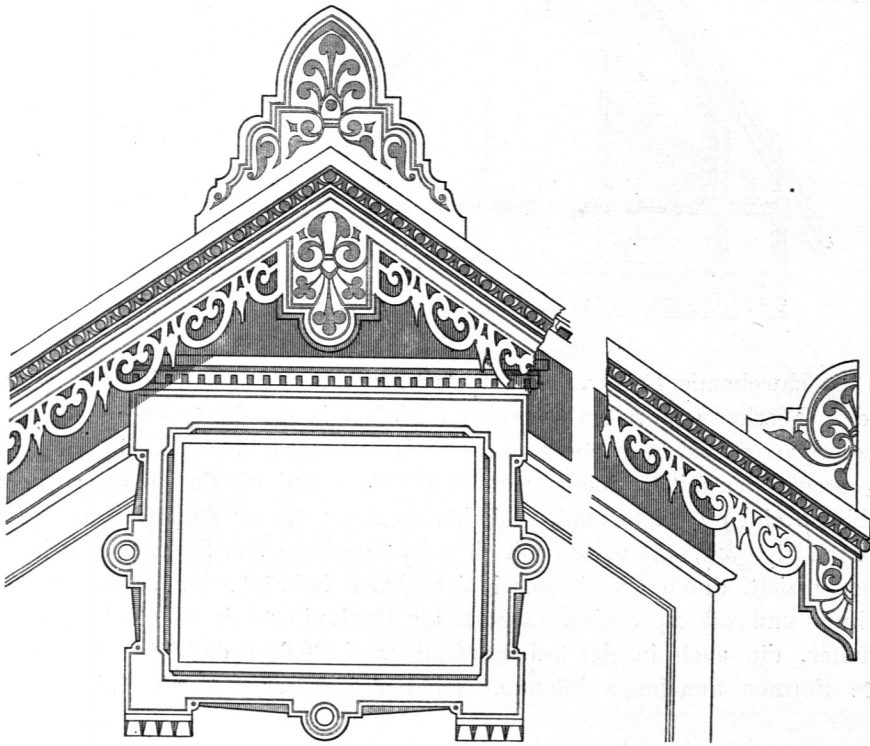
Fig. 535.

ca.  
 $\frac{1}{150}$  n. Gr.

nach Fig. 535, die den Sparren auch zwischen feinen Enden in regelmässiger Wiederholung überragen und dadurch einen lebhafteren Umriss des Giebels erzeugen.

Auch gekrümmte Hölzer können bei den genannten schwebenden Fachwerken auftreten; ein grosser Rundbogen oder Spitzbogen unter dem Flugsparrenpaar, die Giebelfenster in feinen Rahmen fassend, ist z. B. ein beliebtes Motiv reicherer Giebel in Holz-Architektur (Fig. 534 u. 554). Die Felder des Fachwerkes bleiben entweder offen, oder sie werden mit ausgefügten ornamentalen Füllbrettern geschlossen, die in der Nuth zweier Eckkleisten sich frei ausdehnen und zusammenziehen können. Die Hölzer selbst werden entweder gefast mit geradem Fafen oder geschweiftem Umriss des Fafens oder profilirt, oder als gedrehte und geschnitzte Stäbe behandelt.

Fig. 536.



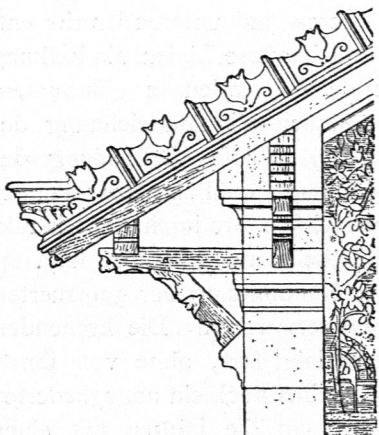
$\frac{1}{30}$  n. Gr.

Abgesehen vom Schmuck durch ein reicheres Linienfystem, das diese Fachwerke an die Stelle der zwei einfachen Sparrenlinien setzen, geben sie, wie die ausser sichtbaren Kehlbalcken, das Gefühl grösserer Sicherheit für die Lage der Flugsparren, indem sie diese zu verknüpfen und gegen Losreissen durch den Sturm zu schützen scheinen.

158.  
Flugbrett.

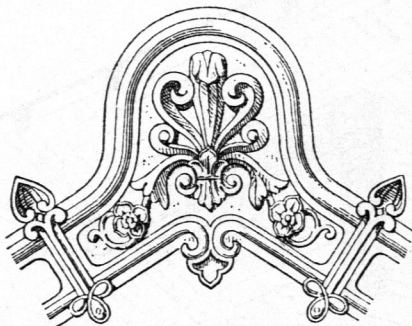
Für die Behandlung des oberen Flugsparrenrandes sind zunächst zwei Wege möglich. Entweder wird ein (meist eichenes) Brett, das »Flugbrett« oder »Sturm-brett« oder »Stirnbrett«, auf denselben genagelt, seine obere Hälfte bedeckend und so viel darüber hinausreichend, dass es Verschalung und Bedachung ebenfalls reichlich bedeckt und gegen den Angriff des Sturmes schützt (Fig. 530). Dieses Flugbrett kann auch mit Eckkleisten über den Sparren gesetzt werden (Fig. 548),



Fig. 537<sup>152)</sup>.

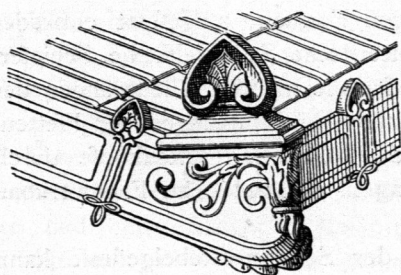
ca. 1/30 n. Gr.

architektonisch auszubildenden Sparrengiebels wird man die Flugbrett-Construction wählen; sie giebt Gelegenheit zu einer Auszeichnung der Giebelspitze und Fußpunkte durch Einbeziehen ausgefägter Akroterien oder Giebel- und Traufblumen in

Fig. 538<sup>152)</sup>.

Hintergrund des Schlagfchattens scharf auszeichnet (Fig. 536 u. 267, S. 74).

Eine dritte Construction für den Oberrand des Giebeldach-Vorsprunges ist dessen Verkleidung mit Terracotta (Fig. 537<sup>152)</sup>). Diese tritt entweder nur in Form ebener

Fig. 539<sup>152)</sup>.

etwa um günstig an eine Firrstange oder andere Firftauszeichnung anzuschließen. Oder es wird eine niedrige rechteckige oder profilirte Leiste mit staffelförmig ausgefchnittenem Oberrand auf den Sparren genagelt, fo dafs die äußersten Dachziegel genau anfhließend darauf aufliegen, indem sie die Leiste nach vorn um 5 bis 10mm überragen (Fig. 534). Die letzte Anordnung, günstiger bezüglich des Schutzes des Flugsparrens gegen Wasser, aber minder sicher gegen den Angriff des Sturmes auf die Bedachung, wird gewöhnlich nur bei Ziegel-eindeckung irgend welcher Art und bei Schindel-dächern angewendet, übrigens auch bei diesen nicht allzu häufig; aber sie läßt sich auf andere Bedachungen, z. B. Schiefer- und Zinkkrauteneindeckung, leicht übertragen. In der Mehrheit der Fälle eines

das Flugbrett, ferner zur Erzeugung schmückender Linien an feinem oberen oder unteren Rande oder an beiden Rändern durch ausgefägtes oder geschnitztes Ornament im Charakter der Reihung, endlich zum Auffetzen glatter gehobelter oder auch sculpirter Gesimsstäbe auf das Flugbrett, die eine kräftigere Bekrönung des geeigneten Dachrandes bilden können. Das Flugbrett erscheint zuweilen fo, dafs es den Sparren auch nach unten weit überragt, also ihn ganz bedeckt, und dann am unteren Rand nach einer lebhaften Linie ausgefchnitten oder auch durchbrochen ist, indem es alle feine Linien auf dem dunkeln

Tafeln mit Relief-Ornament auf, die mit gefalzten, senkrecht zum Giebelrand stehenden Stofsfugen an einander gereiht und auf die Sparrenfirn genagelt und geschraubt werden, oder sie bildet prismatische Stücke von winkelförmigem oder T-förmigem Querschnitt, indem ein Schenkel des Winkels, bezw. die Mittelrippe der T-Form sich auf die Dachfläche legt und dort in geeigneter Weise an die Bedachung anfhließt. Bei Falz-ziegeleindeckung ist ein Eingreifen dieser Giebel-

<sup>159-</sup>  
Terracotta-  
Verkleidung.



randstücke in den Verband der Ziegel möglich. Die Terracotta-Verkleidung kann ebenfalls den Sparren nach unten überragen und als oberen und unteren Umriss entweder die gerade Linie als Kante eines Gefimses oder lebhaftere Linien als Reihung wiederholt darbieten; reicher gestaltete höher ragende Akroterien in gebranntem Thon, der Giebelneigung angepaßt, erscheinen gewöhnlich als Auszeichnung der Giebelspitze und der Traufpunkte (Fig. 538 u. 539<sup>152</sup>). Diese Verkleidung der Stirnfläche der Flugsparren ist nicht mit einer vollständigen Umhüllung des Zimmerwerkes mit Terracotten nach Fig. 442 (S. 169) zu verwechseln, wodurch der Charakter des Sparrengefimses verwischt wird und keine Holztheile mehr sichtbar sind.

160.  
Randbildung  
der  
Giebelwand.

Unter dem vorspringenden Dach kann die obere Randbildung der gemauerten Giebelwand alle früher aufgeführten Giebelgefimsformen verwerthen. Die krönenden Gefimse gehen dabei entweder unter den Pfetten geradlinig fort, ohne von ihnen beeinflusst zu werden, wobei zwischen Flugsparren und Gefims noch ein ungegliedertes Stück lothrechte Wandfläche bleibt. Oder sie werden um die Pfetten mit einer wagrechten und lothrechten Liniengruppe herumgekröpft (siehe Fig. 529, S. 225); dies ist nur bei niedrigen, wenig ausladenden Gefimsen möglich. Zuweilen sind die Pfettenköpfe bei der architektonischen Gliederung der Giebelmauer lästig; sie lassen sich nach Fig. 540 durch wagrechte Sparrenwechsel ersetzen, die den Flugsparren mit Verzäpfung und Eisenbändern tragen und hebelartig wirkend ihr inneres Auflager am dritten oder vierten Sparren, ihr äußeres auf der Giebelmauer finden. Derartige Dachvorsprünge am Giebel sind wie die unten beschriebenen der »Dächer aus Pfetten« zu behandeln.

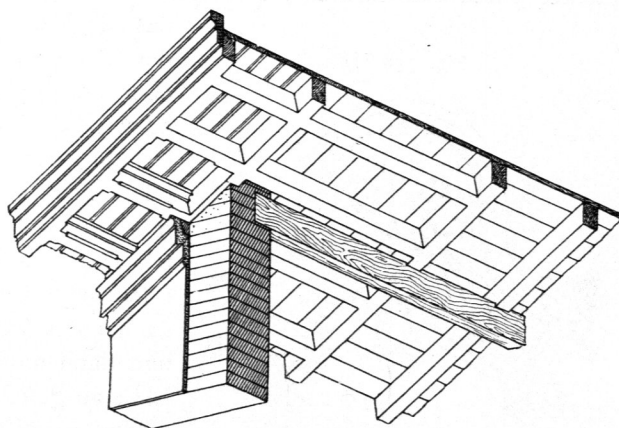
Auch bei Giebeln mit Fachwerkwänden bildet die schmückende Auszeichnung der geneigten oberen Ränder der

Wand ein wesentliches Hilfsmittel reicherer Gestaltung. Die beigezogenen Motive richten sich nach der Flächenbehandlung der Wand; bei Rohbau-Ausmauerung finden sich friesartig aufsteigende schmale Fachwerkfelder, ausgefüllt mit Linien- oder Farbmustern der Backsteine oder mit Terracotten; in den anderen Fällen erscheinen die unten besprochenen Brettergefimse in mannigfaltigen Formen, aufgesetzt entweder auf die sichtbaren Fachwerkhölzer oder auf eine Bretterfläche, Schindelfläche, Schieferfläche, Zinkrautenfläche, Putzfläche u. s. w. Auch für die meisten Gliederungen der Fachwerk-Giebelwände wählt man die oben erwähnten Unterstützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte. Das Umgehen außen sichtbarer Pfettenköpfe durch Wechfelsparren, die den Flugsparren hebelartig tragen, ist auch beim Fachwerkbau möglich.

Die reichere architektonische Ausgestaltung der Sparren-Giebelgefimse kann sich auf Grund der betrachteten allgemeinen Züge aller solcher Gefimse in vier Richtungen bewegen:

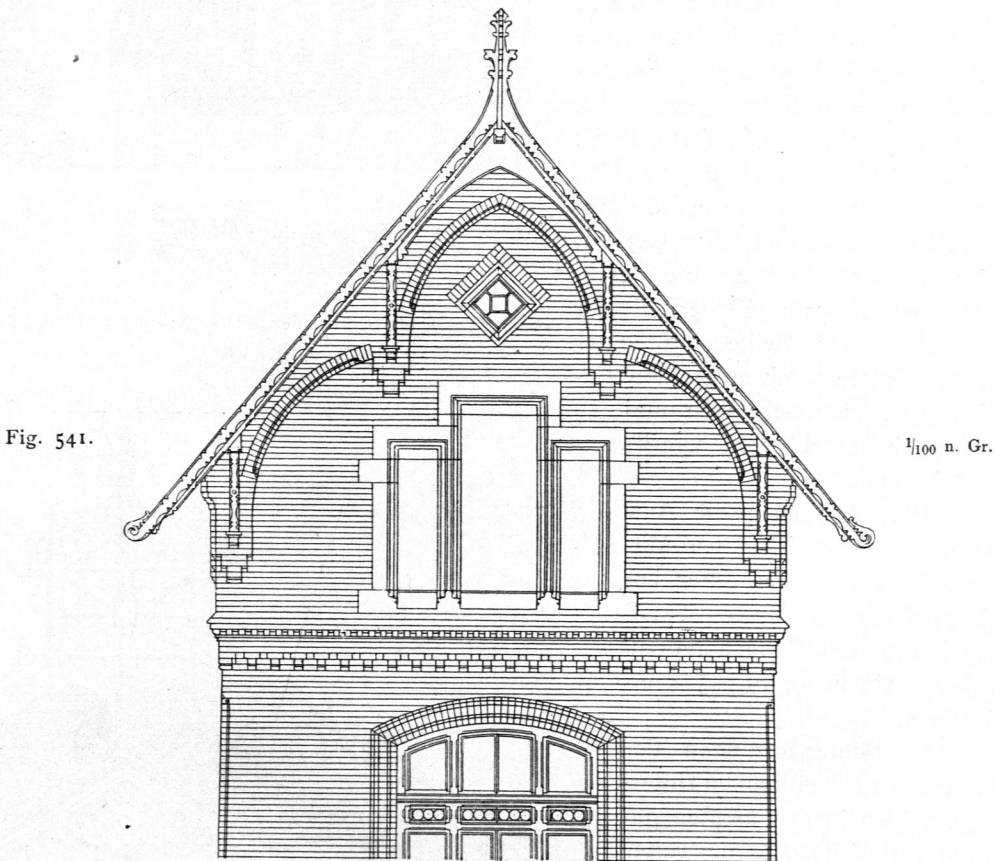
161.  
Reicher  
ausgestattete  
Sparren-  
Giebelgefimse.

Fig. 540.



ca. 1/50 n. Gr.

- 1) Ausbildung des Flugbrettes;
  - 2) Auffuchen reicherer Formen für die Unterstützung der Köpfe von Pfetten und Kehlbalken-Unterzügen mit Verwerthung derselben zur lothrechten Gliederung der Giebelwand;
  - 3) Auffuchen interessanter Stabfiguren, Stabumriffe und Felderausfüllungen der schwebenden Fachwerke im Flugsparren-Winkelfeld;
  - 4) schmückendes Auszeichnen der geneigten Ränder der Giebelwand.
- Das Gestalten nach diesen vier Richtungen ist im Folgenden durch Befprechung der gewählten Beispiele anschaulich gemacht.



Die einfachsten Formen des Sparren-Giebelgesimses mit Flugbrett erscheinen in Fig. 529 (S. 225) u. 532 (S. 227). In Fig. 554 bildet das Brett ein einfaches krönendes Gesims und hat eine Firftauszeichnung erhalten; in Fig. 550 ist es ebenfalls mit Krönungsgesims versehen und unten nach einer Bogenreihe ausgeschnitten. Die Variante in Fig. 550 zeigt neben Firft- und Traufblumen den Oberrand mit ornamentalen Zacken, eben so Fig. 531 (S. 226) u. 559; reichere Umrisse nach oben und unten nimmt es bei noch immer sichtbarer Sparrenunterkante an in Fig. 546 u. 556. Fasen mit lebhafterem Umriß hat es in Fig. 541 erhalten; zugleich ist hier die Firftauszeichnung kreuzblumenartig mit Umriß in zwei zu einander senkrechten lothrechten Ebenen gestaltet, und zwar durch Beziehen zweier

162.  
Ausbildung  
des  
Flugbrettes.

Zierbretter in der Richtung der Firftlinie, von denen das äußere auf dem Kopf der Firftpfette aufsitzt.

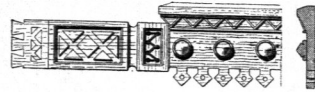
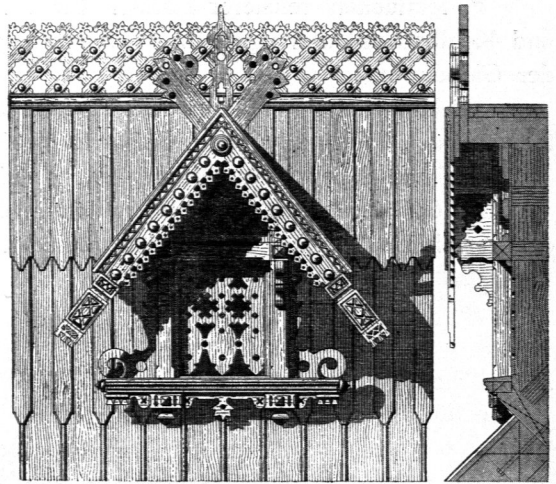
In Fig. 518 (S. 214), 536 (S. 230), 551, 558, 579 u. 589 überragt das Flugbrett den Sparren auch nach unten mit ausgefägter Umrifslinie. Zu beachten ist im letzten Falle feine Bildung aus zwei auf einander gefetzten ausgefägten Brettern, von denen das obere feinen Umrifs auf dem Grunde des unteren zeichnet und selbst durch eine geschnittene Gefimsleiste geziert ist, eben so das theils geschnittene, theils aufgemalte Ornament in Fig. 542<sup>153)</sup>, 579, 588 u. 589. Die reichste Form des Giebelrandes bietet Fig. 543<sup>154)</sup>; hier ist das Flugbrett die durchbrochene Ausfüllung der Felder zwischen einer Reihe lothrechter Hängepföstchen mit gedrehten Endigungen, die nach oben und unten einen lebhaften Umrifs bilden helfen.

Hier sind auch die Auszeichnungen von Eck- und Mittelpunkten der Flugbretter am Krüppelwalmdach und am Traufbruch der Dachfläche hervorzuheben, wie sie in Fig. 544 erscheinen.

Die Unterfützungen der Pfetten und Kehlbalcken-Unterzüge zeigen in den meisten gewählten Beispielen keine weitergehenden Zierformen; nur in Fig. 552 sind geschnittene Streben auf Stein-Consolen, in Fig. 534 (S. 229) Streben mit je zwei gedrehten Dreiviertel-fälchen an der geneigten Vorderfläche und in Fig. 288 (S. 87) ge-

163.  
Unterstützung  
der Pfetten  
und  
Kehlbalcken-  
Unterzüge.

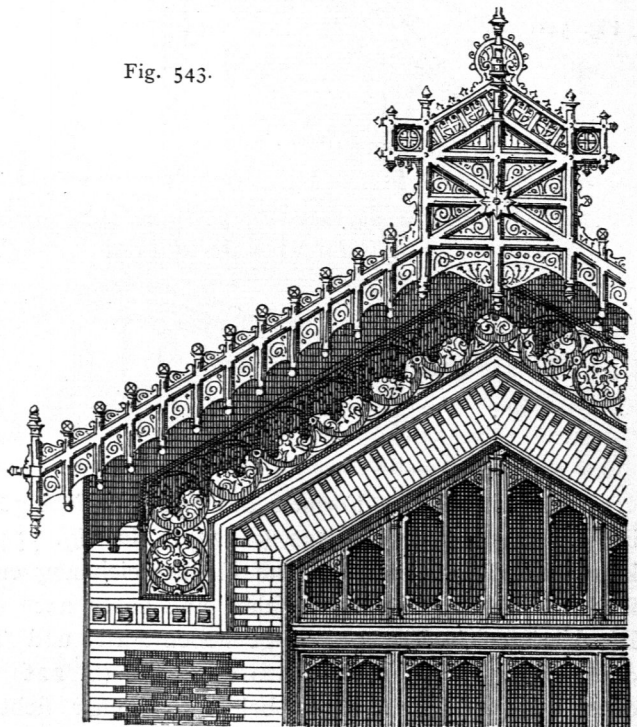
Fig. 542<sup>153)</sup>.



Von der russischen Section der Weltausstellung zu Paris 1868.

ca. 1/85 n. Gr.

Fig. 543.



Vom Pavillon der Pariser Gasgesellschaft auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>154)</sup>. — ca. 1/80 n. Gr.

Arch.: Savoyestre.

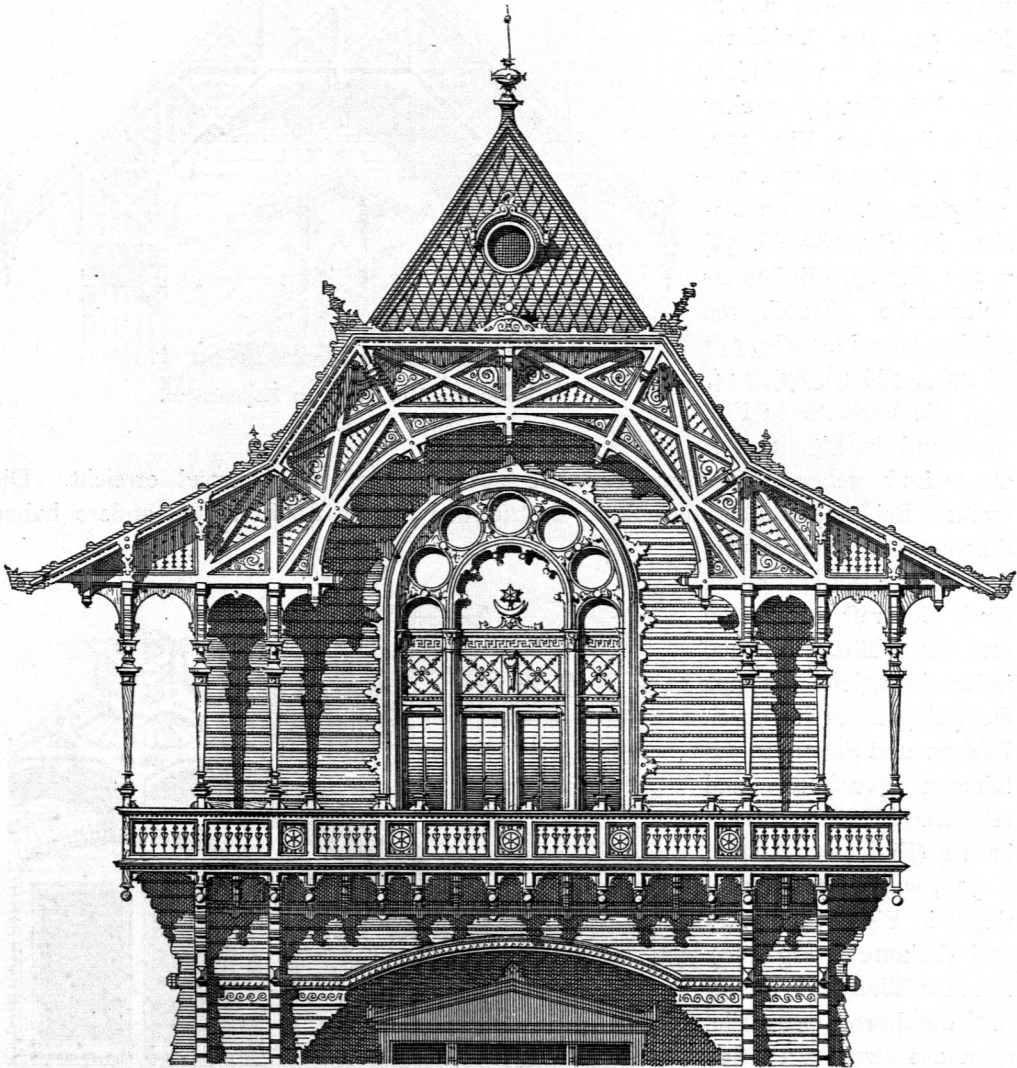
<sup>153)</sup> Fac.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 60.

<sup>154)</sup> Nach: CHABAT. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881.



schnitzte Fachwerk-Consolen mit größerer Ausladung verwerthet. Als andere reichere Formen für denselben Zweck können die Streben oder Consolen in Fig. 245 (S. 69), 255 (S. 70), 256, 258, 260, 262, 263 (S. 71), 567 gelten und bei sehr bedeutenden Ausladungen größere Consolen-Fachwerke in der Art von Fig. 501 u. 508 (S. 206).

Fig. 544.

 $\frac{1}{125}$  n. Gr.

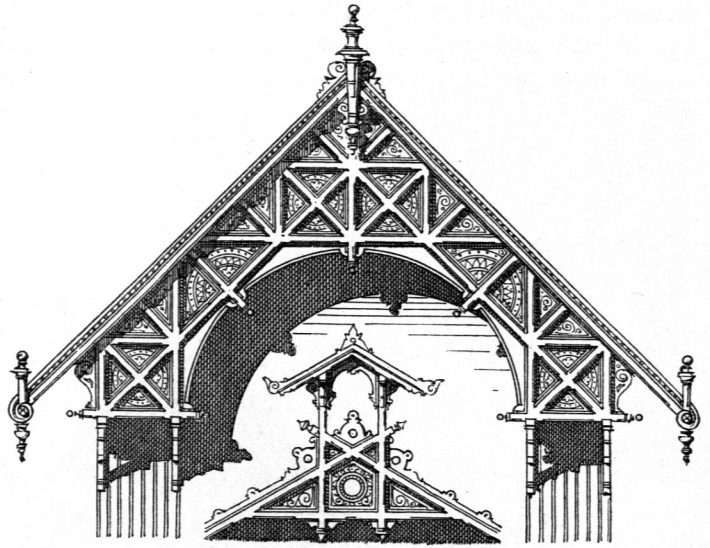
Die schwebenden Fachwerke im Flugsparrenfeld bestehen in der einfachsten Form aus einem wagrechten Spannriegel nahe der Giebelspitze, der von einem Hängepföstchen gehalten wird (Fig. 559). Dann folgen die Motive in Fig. 531 (S. 226), 546, 555, 556, alle noch mit kleineren Flächen und geraden Stäben. In Fig. 518 (S. 214) u. 549 verbreiten sich dagegen die Stabfiguren schon über die ganze Breite des Giebels und bedürfen zweier Unterstützungen an jedem Fuß, da sie mit wagrechten Umrifslinien endigen. Eine Fortsetzung der flachen Sparren-



enden bei einem Traufbruch des Daches verwerthen im schwebenden Fachwerk Fig. 557 u. 563. Der Bogen erscheint auf der Anfangsstufe in den gefasten Brettern, die in Fig. 541 die Zwischenpfettenköpfe verbinden, eben so in Fig. 548, weiter ausgebildet in Fig. 553, 554 u. 563, und mit ausgefägtem Innenrande verziert in Fig. 180 (S. 52) u. 534 (S. 229). Besonders linienreiche Stabfiguren mit Bogen zeigen Fig. 535 (S. 229), 288 (S. 87), 544, 545, die Variante zu Fig. 550, und in Fig. 547 ist

als weitest gehende Zierform der Kleeblattbogen mit Zackenrand erreicht. Die meisten Beispiele weisen ausgefägte Brettflächen in den Feldern auf; andere haben durchaus leere Felder, wieder andere wirken durch einen Contrast von leeren und ausgefüllten Feldern, indem sie zugleich die ganz frei gelegten Stäbe durch Drehen und Schnitzen auf feineren Querschnitt und reicheren Umrifs gebracht haben (Fig. 535, S. 229, u. 553, wagrechter Spannriegel in Fig. 534, S. 229 und Variante zu Fig. 550). Die Ausfüllung der Felder mit durchbrochenen Flächen aus zwei Lagen sich kreuzender Latten oder mit gestemmt Arbeit oder mit geschnitzten Relief-Ornamenten oder mit gemalten vollen Brettflächen umschliesst eine Reihe weiterer Ausbildungsformen der schwebenden Fachwerke.

Fig. 545.



Motiv aus dem Tivoli zu Kopenhagen.

 $\frac{1}{150}$  n. Gr.

Fig. 546.

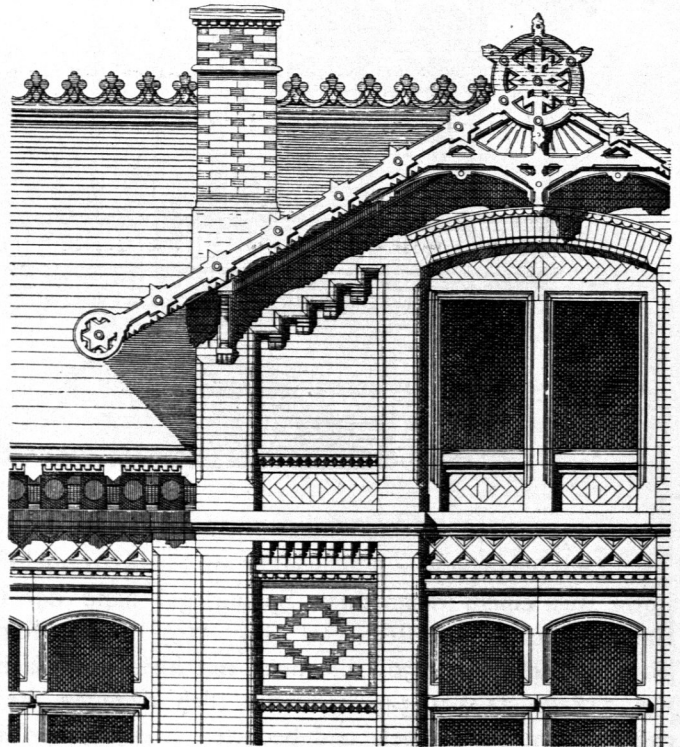
 $\frac{1}{175}$  n. Gr.

Fig. 547.

$\frac{1}{100}$  n. Gr.

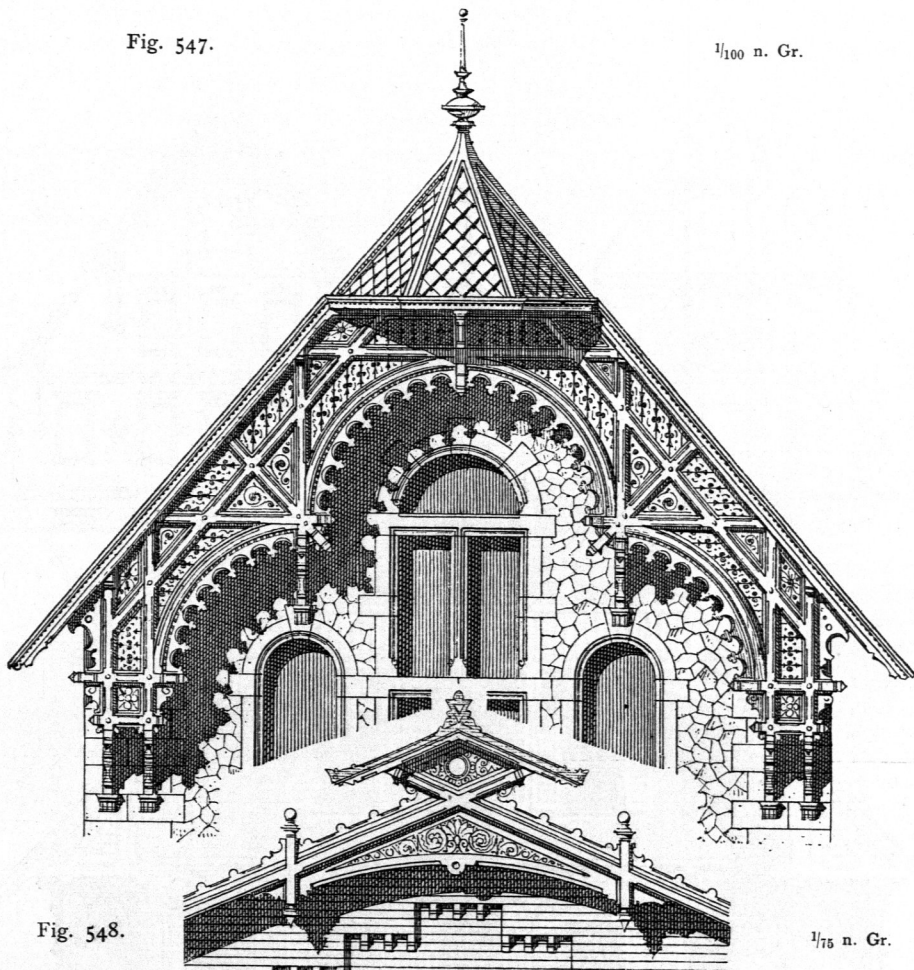


Fig. 548.

$\frac{1}{76}$  n. Gr.

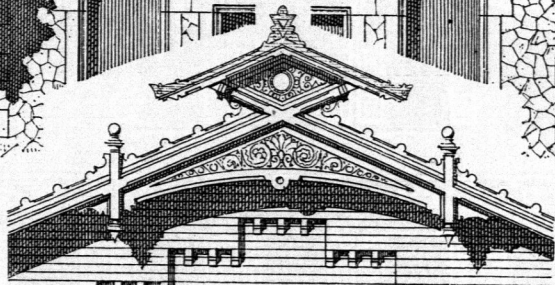


Fig. 549.

$\frac{1}{150}$  n. Gr.

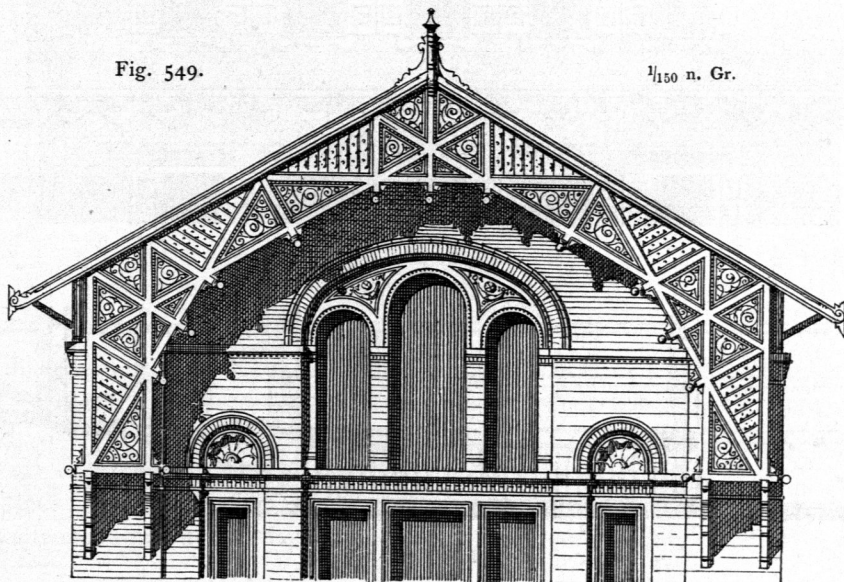
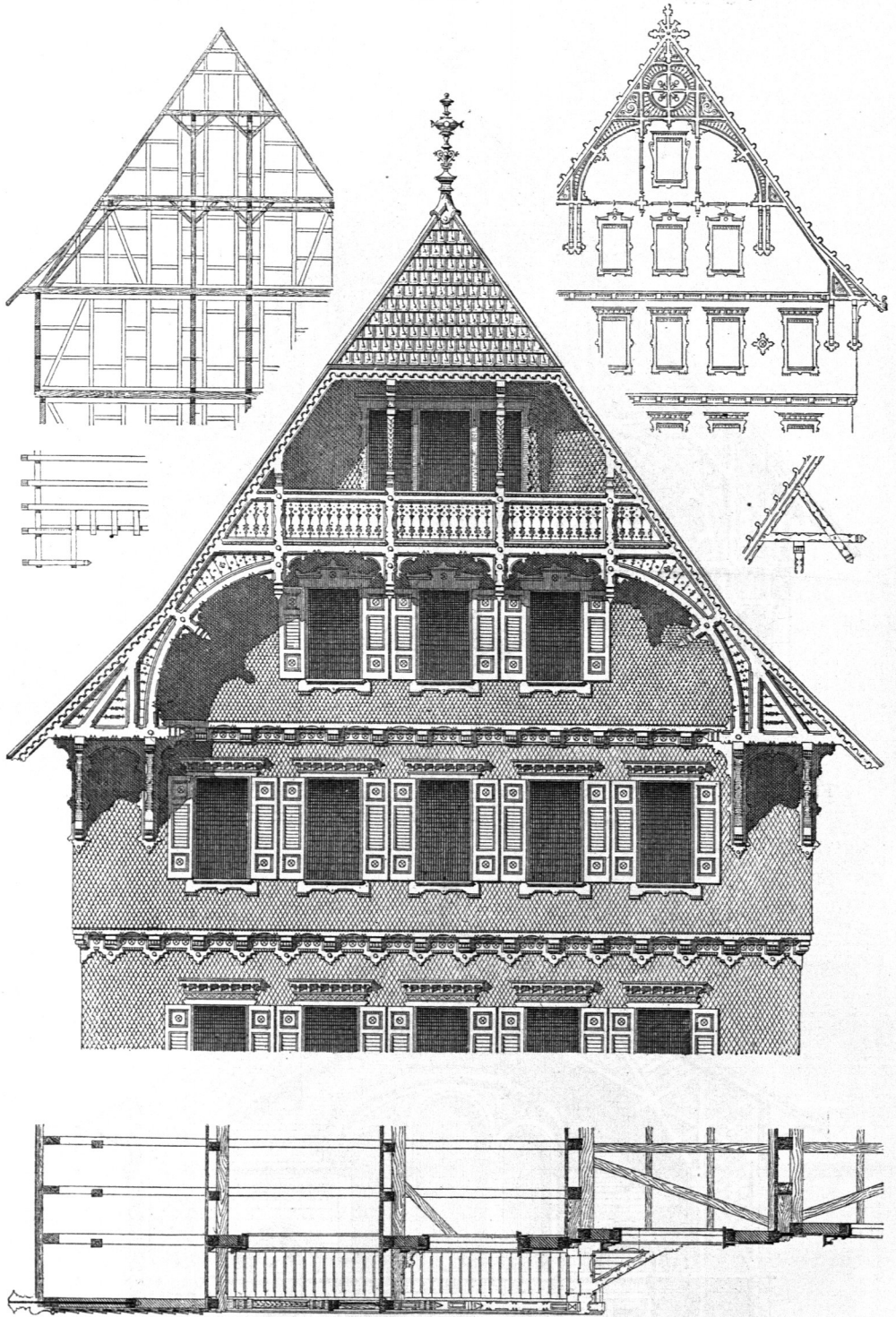


Fig. 550.



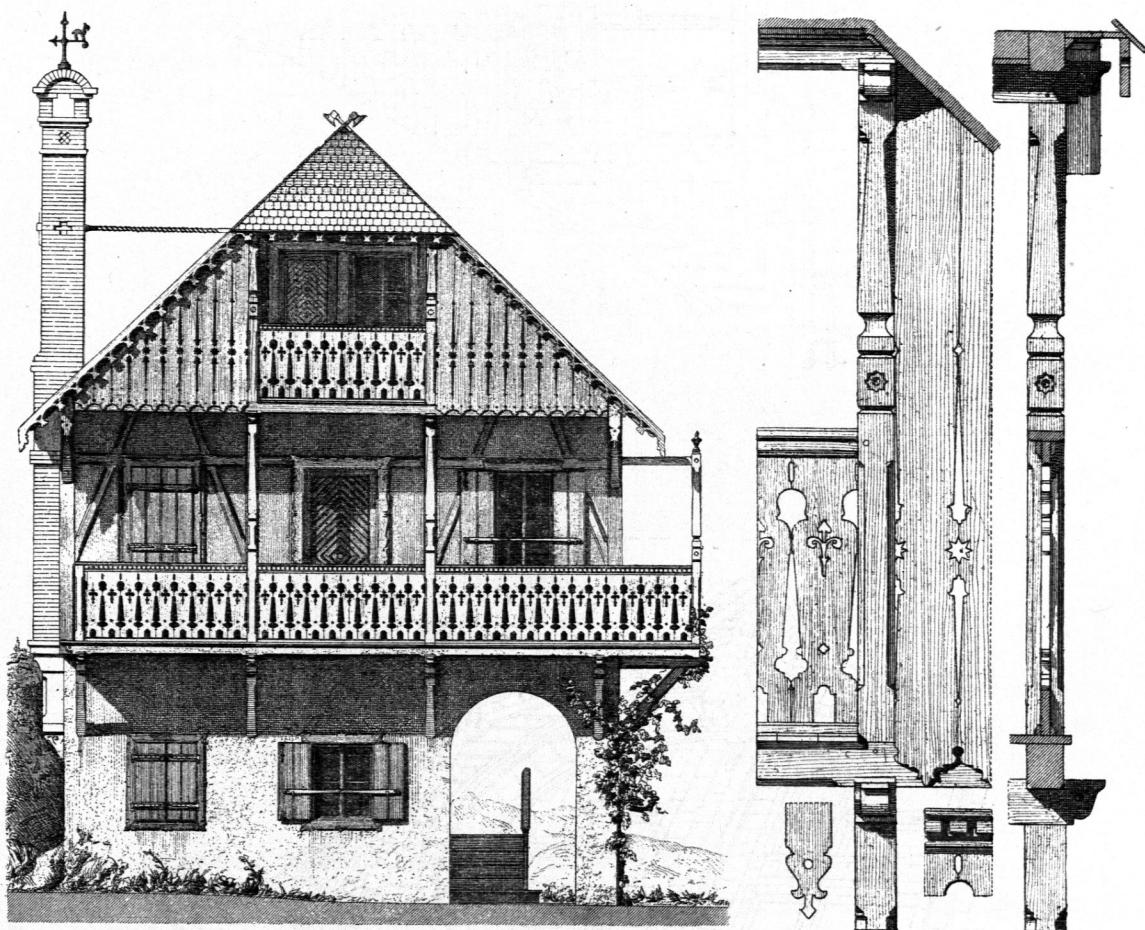
ca.  $\frac{1}{120}$  u.  $\frac{1}{240}$  n. Gr.



Das Zurücksetzen der lothrechten Ebenen dieser Stabfiguren hinter das Flugsparrenpaar zeigen die Beispiele in Fig. 544, 545, 547 u. 549; im letzten Falle ist nur der Flugsparren etwas breiter, als die Hölzer des Fachwerkes.

Wenn die Fachwerke mit wagrechten Grundlinien beiderseits auf zwei Stützpunkten ruhen, von denen der innere meist nur durch eine Dreiecks-Console ohne Benutzung einer aus dem Inneren kommenden Pfette gebildet ist, so bedarf es zur Sicherheit gegen den Sturm meist einer Verbügung der beiden Consolen durch ein

Fig. 551.

 $\frac{1}{100}$  n. Gr. $\frac{1}{25}$  n. Gr.Oberösterreichisches Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>155)</sup>.

Arch.: Weber.

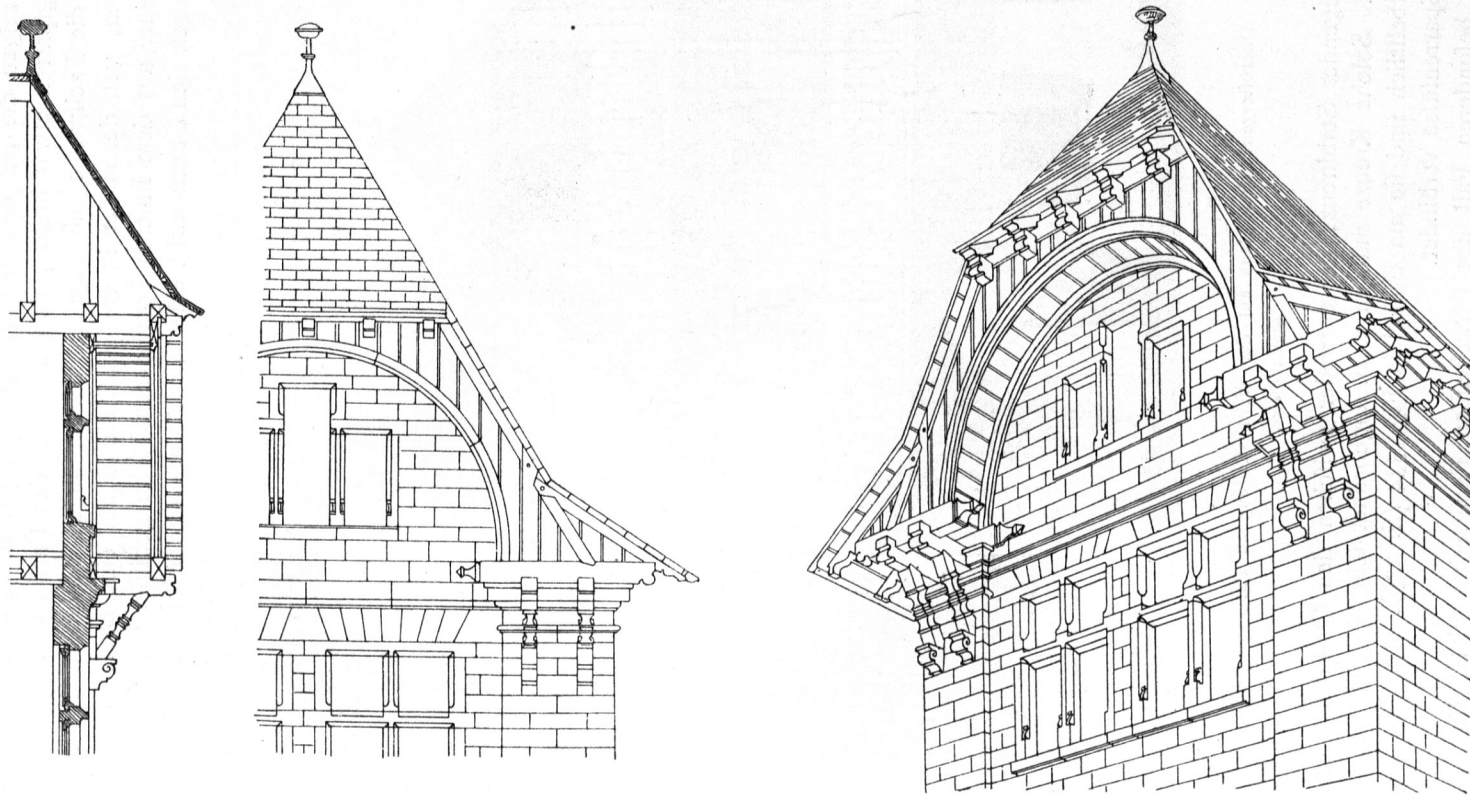
wagrecht liegendes Stabkreuz, das entweder zwischen den Consolen oder auf denselben liegt. Solche Kreuze müßten z. B. angeordnet sein bei Fig. 544, 545, 547 u. 549; entbehrlich sind sie am Giebel in Fig. 534 (S. 229), weil hier der Spannriegel die Sparrenfüße verbindet.

Einen besonderen Fall des schwebenden Fachwerkes bietet Fig. 550 durch die Benutzung eines aussen liegenden Kehlbalckens zur Bildung eines Balcons. Eben

155) Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 64.



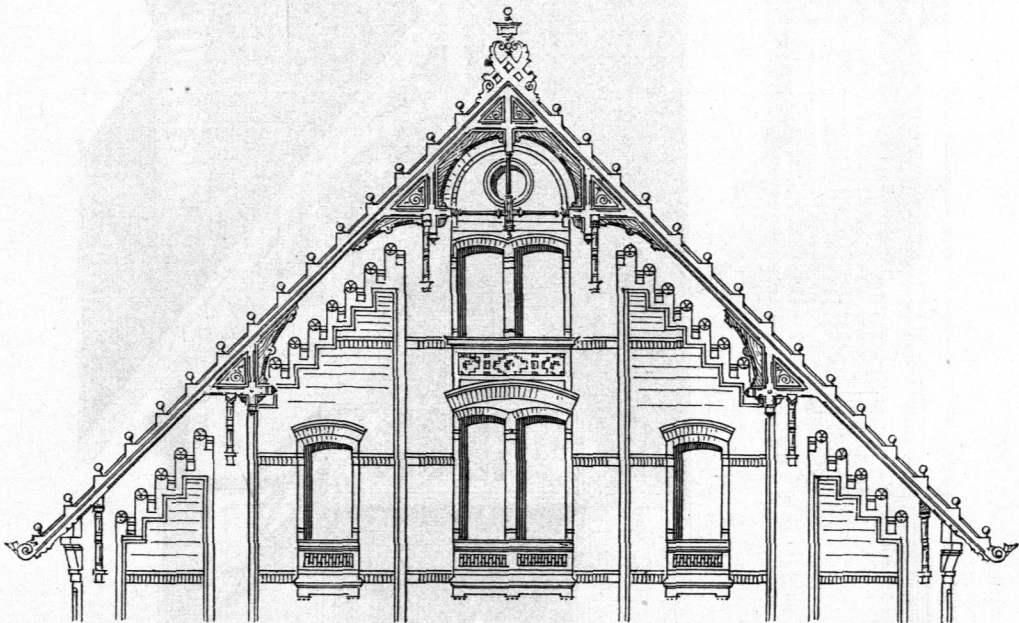
Fig. 552 <sup>156</sup>).



so ist ein solcher in Fig. 551<sup>155)</sup> schon am Fuß des Giebels durch den außen liegenden Dachbalken erzielt, und zwar unter Abstützen der Köpfe der Kehlbalcken-Unterzüge auf die Balken eines tiefer liegenden Balcons, ferner unter Verschluss der seitlichen Dreiecksfelder des Fachwerkes durch eine Verschalung, welche über die Zimmerhölzer weggeht. Mit Hilfe dieser letzten Anordnung kann der Umriss einer schwebenden Bretterfläche im Flugsparrenfeld sich von den Stäben des tragenden Fachwerkes unabhängig machen und dieses ganz verdecken; dieser Weg ist bei den Zierbretterflächen mit gefchnitzter Arbeit in den Giebeln von Fig. 589 eingeschlagen.

Die Ueberfchreitung der Giebelränder mit den schwebenden Fachwerken und die Gestaltung von Firstauffätzen als Ausläufern derselben machen Fig. 535 (S. 229), 543 (S. 234), 545 (unten) u. 548 (S. 237) anschaulich; in allen vier Fällen setzen

Fig. 553.

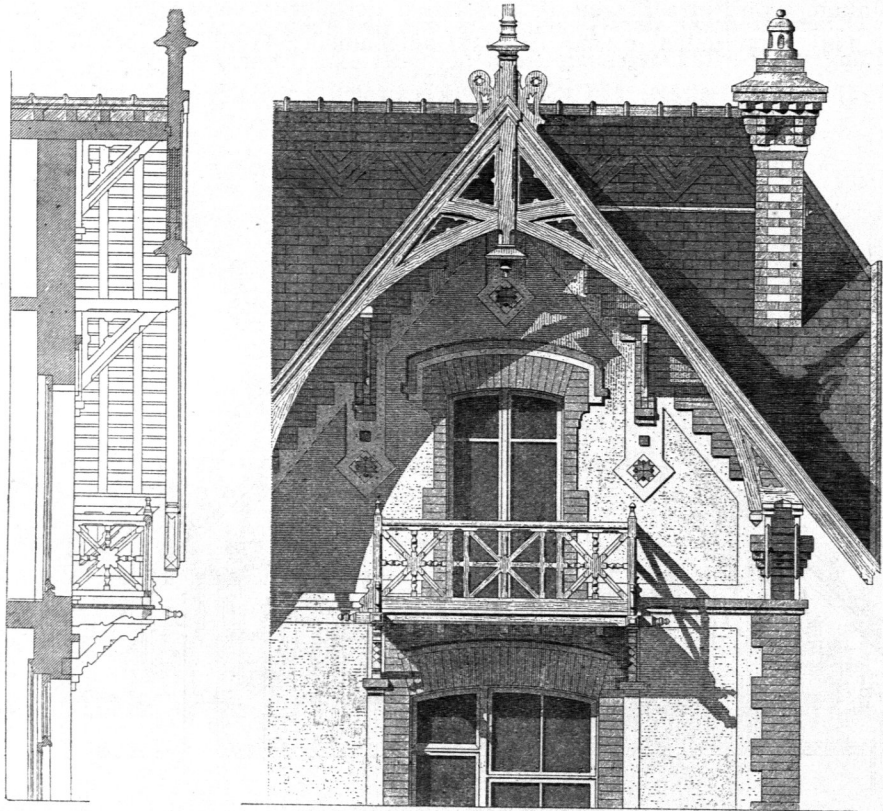
ca.  $\frac{1}{150}$  n. Gr.

sich die Sparren über den Firftpunkt fort; doch ist dies für derartige Auszeichnungen der Spitze nicht wesentlich. Die Auffätze in Fig. 545 (unten) u. 548 sind mit eigenen kleinen Satteldächern abgedeckt, die aus 2 oder 3 Gespärren bestehen und auf kurzen Pfetten aufrufen. Consolen unter diesen Pfetten bilden auch für die Seitenansicht lebhaftere Umriffe; um denselben Zweck für die Vorderansicht zu erreichen, ist in Fig. 545 (unten) das Flugbrett mit Eckleisten auf die Sparren-Deckfläche gesetzt und mit abschließender Volutenverzierung seitlich an die Auffatzhölzer angeschlossen.

Bei den schwebenden Fachwerken im Flugsparren-Winkelfeld sowohl der Pfetten- als der Kehlbalckendächer erscheint zuweilen eine Bretterverschalung eingesetzt zwischen die unteren Hölzer des Fachwerkes und die Giebelwand, gehobelt, gefast oder gekehlt oder mit Fugenleisten besetzt. Bei jenem Bogenmotiv im Fachwerk nimmt

<sup>156)</sup> Aus der Autographien-Sammlung von Professor *Dollinger* zu Stuttgart.

diese Verschalung Tonnengewölbeform an und bildet zuweilen die Decke eines weit vortretenden Balcons. Die Fachwerkfelder sind dann durch volle Verschalung geschlossen, oder das ganze Fachwerk ist mit Brettern verschalt und wohl auch verschindelt. Diese Anordnung dürfte, abgesehen von dem besseren Schutz für den vom Dachvorsprung bedeckten Raum, weniger mit der Absicht auf das Aussehen des Giebels, als mit derjenigen auf grössere Widerstandsfähigkeit des Dachvorsprunges gegen Sturm und Regen ausgeführt werden. Dies ist auch aus den Orten ihres ursprünglichen Vorkommens zu schliessen; das Motiv findet sich bei alten Gebäuden

Fig. 554 <sup>157)</sup>. $\frac{1}{75}$  n. Gr.

in den Alpen und im Schwarzwald, wird nun aber häufig rein decorativ und meist im Gewand reicher Buntfarbigkeit in der modernen Landhaus-Architektur verwerthet. Ein Beispiel ist in Fig. 552 <sup>156)</sup> dargestellt.

Die Auszeichnungen der Oberränder der Giebelwand können nur dann zu einem wichtigen Schmuck des Giebels werden, wenn sie nicht oder nur wenig durch die schwebenden Fachwerke verdeckt werden; diese beiden Gestaltungsmittel drängen einander zurück. Von den vorliegenden Sparren-Gefimsgiebeln haben die meisten aus dem angegebenen Grunde keine nennenswerthen Krönungsfimse oder andere Randauszeichnungen der Wandflächen aufzuweisen.

165.  
Auszeichnung  
der  
Wandränder.

<sup>157)</sup> Facf.-Repr. nach: VIOLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX, a. a. O., Pl. 52.

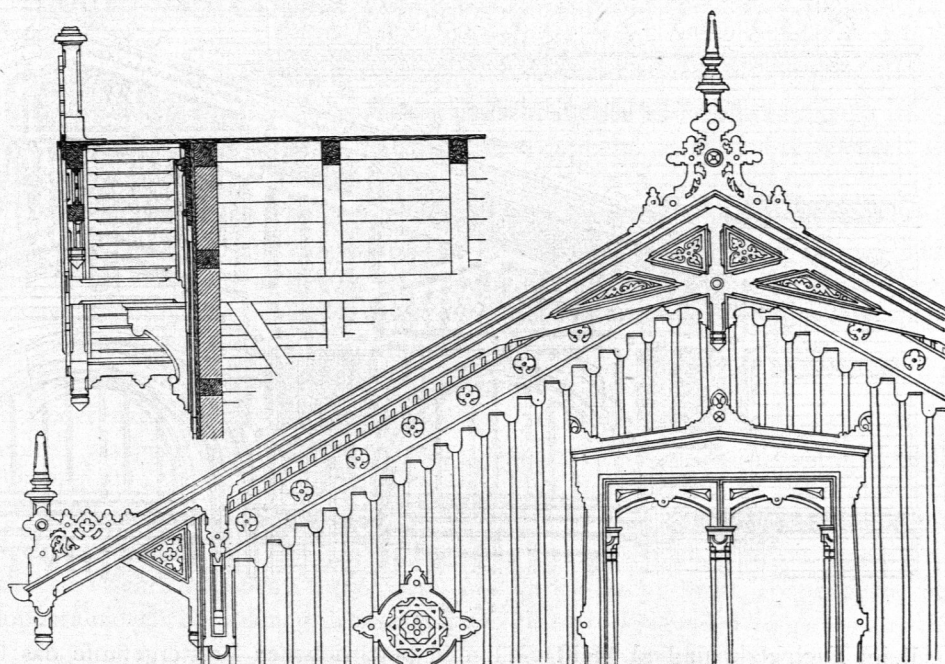


Backsteingefimse aus rechteckigen Steinen und Formsteinen über Backstein-Rohbauwandfläche zeigen Fig. 531 (S. 226), 541 (S. 233), 546 (S. 236), 548 (S. 237) u. 553; dabei sind meistens die Unterstützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte für die lothrechte Gliederung der Giebelwand benutzt, wofür Fig. 553 das anschaulichste Beispiel giebt. In Fig. 554<sup>157)</sup> findet sich das Backsteingefims als Bekrönung der Putzfläche; diese ist als Befenwurf mit Umrahmung durch glatte Bänder hergestellt, die um die Pfetten-Consolen in gebrochener Linie herumgeführt sind.

Eine besondere Stellung nimmt Fig. 535 (S. 229) ein, indem hier das Backsteingefims nicht dem Giebelrand, sondern dem Unterrand des schwebenden Fachwerkes folgt; hierdurch konnten beide Gestaltungsmittel gleichzeitig zur Geltung kommen.

Putzgefimse über Putzflächen zeigen Fig. 529 (S. 225) u. 536 (S. 230); dort ist nur ein leichtes Gefims um die Pfettenköpfe gekröpft, hier gerade durchgeführt,

Fig. 555.



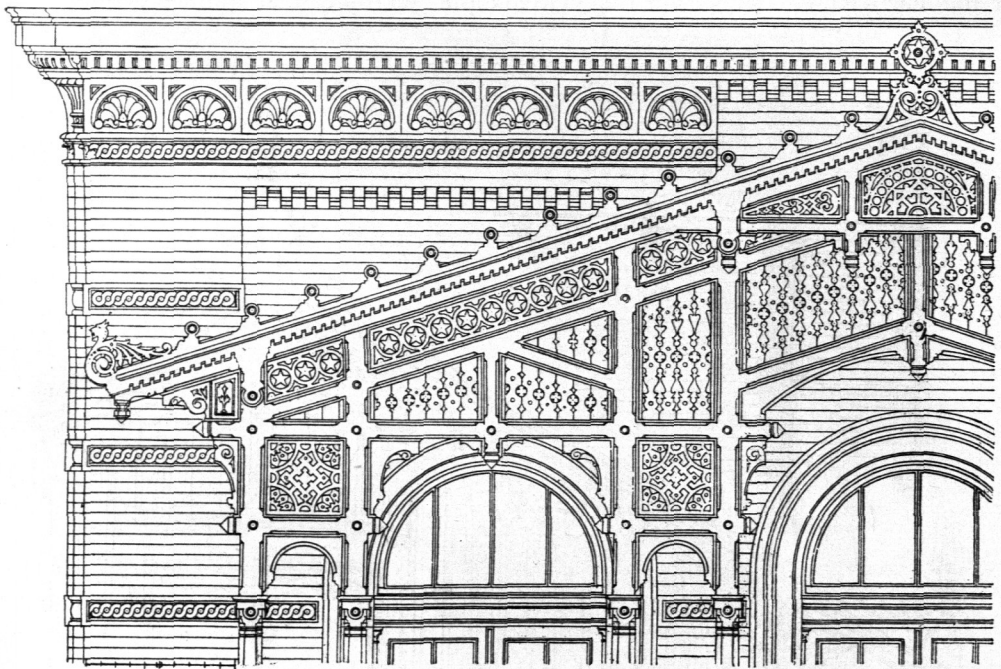
1/50 n. Gr.

und die Pfetten — wenn solche vorhanden wären — würden darüber liegen. Für die Putzwand sind aber auch weit reichere Formen des Oberrandes sehr häufig, und zwar in großer Mannigfaltigkeit mit und ohne Consolen oder Bügen unter den Pfettenköpfen. Im ersten Falle weisen diese Unterstützungen meist wieder den Weg zu einer ganzen Lisenen-Architektur oder wenigstens zu kurzen vorgekragten Lisenenstücken mit gefälligen Umrisslinien oder Gefimsumrahmungen, welche die Consolen aufnehmen und sich nach oben in irgend welcher Weise in das Gefims auflösen. Neben dem plastischen Schmuck oder ohne ihn ist der farbige ein stilgerechtes Ziermittel der Putzwand, als *Sgraffito* oder Wandmalerei, und es liegt hier bei fehlenden Gefimsen die Auszeichnung des Oberrandes durch Frieße oder Säume nahe.



Weniger gut, als die Putzwand, kann sich der Hauftein einem Sparrengiebel mit Pfettenköpfen oder gar mit Consolen unter diesen anpassen; das Einbeziehen dieser Theile in die Hauftein-Architektur setzt ein Losfagen von den historischen Stilrichtungen oder wenigstens die Aufnahme stilfremder Motive voraus, die bei diesem Material immer in Willkür ausartet. Damit sind aber die Haufteinformen unter dem Sparrengiebel durchaus nicht ausgeschlossen; den Weg zur Ermöglichung der strengsten, sogar der griechisch-römischen Giebelgesimsformen zeigt Fig. 546 (S. 240), über welche schon früher gesprochen worden ist. (Ein Beispiel für den römischen Giebel unter den wagrechten Stichsparren ist die Façade von *San Bernardino* zu Perugia; doch fehlt hier der Flugsparren.) Dasselbe, wie für den Hauftein, gilt für Gesimse aus reicheren Terracotten im Stil der Renaissance.

Fig. 556.



1/50 n. Gr.

Beim Fachwerkbau sind meist die unten beschriebenen Brettergesimse das Gestaltungsmittel für den oberen Rand der Giebelwand, und zwar sowohl über der Bretterverschalung, als über der Fachwerkwand mit Rohbaufeldern oder Bestichfeldern, als über der verschindelten Wand u. f. w. Zwei Beispiele sind in Fig. 555 u. 556 dargestellt; dort löst sich die Fugenleistenreihe der Wand in ein durchbrochenes Krönungsbrett mit Zahnschnittleiste auf; hier ist durch die sichtbaren Fachwerkhölzer ein aufsteigender Fries mit durchbrochener Brettfläche gebildet. Aber wie bei den Traufgesimsen, so wären auch hier reichere Formen der Brettergesimse möglich, z. B. die Uebertragungen von Fig. 572, 571 oder 512 (S. 208) auf flach geneigte Giebellinien oder Gesimse mit geschnitzter Arbeit. Ein Beispiel für gemalte Bestichfelder in der Giebelwand unter einem Sparrengesims bietet Fig. 558.

Den bisher vorausgesetzten Sparrendächern mit ebenen Flächen stehen die Sparrendächer mit anderen Formen und die Dächer aus Pfetten gegenüber. Bei

diesen letzten erscheinen als constructive Grundlage des Giebelgesimses die Köpfe der Pfetten mit 0,9 bis 1,3 m Entfernung von einander, aufliegend auf den geneigten Rändern der Giebelmauer oder auf einer schrägen Wandpfette. Die Neigung ist meist ziemlich flach; an steileren Dächern kommt diese Construction kaum vor. Die Wege zur Gestaltung des Giebelgesimses, das in diesem Falle streng genommen ein Pfettengesims heissen sollte, sind dieselben, wie beim Sparrengesims an der Traufe.

Der dort beschriebenen Randbildung entsprechen hier folgende Ziermittel: Profiliren der Pfettenköpfe oder Ansetzen einer Saumleiste an unprofilirte Pfetten oder Profiliren der Pfettenköpfe unter einer niedrigen Saumleiste; Ersetzen der Saumleiste durch ein lothrechtcs Flugbrett, das entweder oben oder unten oder oben und unten nach reicherem Umriss ausgefägt, auch wohl durchbrochen und mit einer Gesimsleiste geschmückt sein kann, zu Gunsten gröfserer Dauerhaftigkeit übrigens besser auf eine stärkere Saumleiste, als auf die Pfettenfirnen selbst gesetzt wird, und entweder feinen unteren Umriss auf die Saumleiste zeichnet oder diese nach unten überragt, wie die Flugbretter nach Fig. 536 (S. 230) den Sparren.

Die früher beschriebenen Unterstützungen der Sparren durch Consolen, Bügen oder auskragende Stabwerke werden, lothrecht gerichtet, auch zuweilen unter die Pfettenköpfe flacher Giebel der besprochenen Construction gestellt und bilden zwischen sich schiefwinkelige Felder, die meist von der Wand getrennt und selbständig decorirt werden. Auch Unterschüblinge, einfach oder doppelt, können bei flacher Dachneigung ein brauchbares Motiv sein.

Die consolenartigen Fachwerke, die bei gröfser Ausdehnung an den Binder-sparren der Trauffeite auftreten und nach Fig. 501 u. 508 (S. 206) äufsere Pfetten tragen, finden sich an den Giebeln der Dächer aus Pfetten als Unterstützungen aufsen liegender Hauptsparren wieder, wenn eine sehr bedeutende Gröfse des Dachvorsprungs eine solche äufsere Unterstützung der Pfetten erfordert.

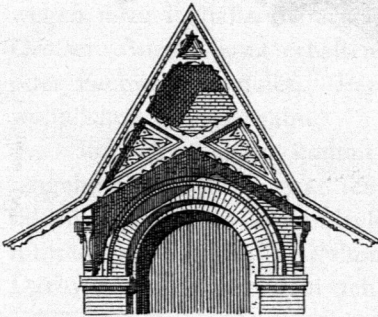
Was endlich die Auszeichnung der oberen Wandränder betrifft, so richtet sich diese wieder nach der Art der Wand, und es sind sowohl zwischen etwa vorhandenen Consolen, als auch unter denselben oder unter den Pfetten unmittelbar die meisten Motive brauchbar, die früher bei den wagrechten Sparrengesimsen genannt wurden.

Die Veränderungen der Dachform, welche gegenüber den bisher vorausgesetzten zwei ebenen Sattelflächen auf das Giebelgesims Einfluss haben, sind bei einem Traufbruch des Daches gegeben, ferner beim Manfarden-Dach, beim Tonnendach, beim Krüppelwalm-dach, bei Bildung der Giebelspitze durch vorkragende Krüppelwalmflächen.

167.  
Traufbruch  
und  
Krüppel-  
walm.

Ein Traufbruch erscheint in den Beispielen Fig. 544 (S. 235), 557, 552 (S. 240), 550 (S. 238) u. 563. Er bildet in einem Theile der Fälle sehr kräftige Neigungsänderungen gegenüber der oberen Dachfläche, in anderen nur geringe; der obere Sparren ist in den meisten Fällen unter dem flacheren Sparrenstück durchgeführt, in anderen nicht; bei Fig. 557 u. 563 wurde dieses nach oben fortgesetzt und als Stab eines schwebenden Fachwerkes verwerthet, was auch bei reicheren Stabfiguren möglich wäre. Das Flugbrett folgt dem Dachbruch mit oder ohne Betonung der einspringenden Ecke durch ausgefägetes Ornament (Fig. 544, S. 235).

Fig. 557.

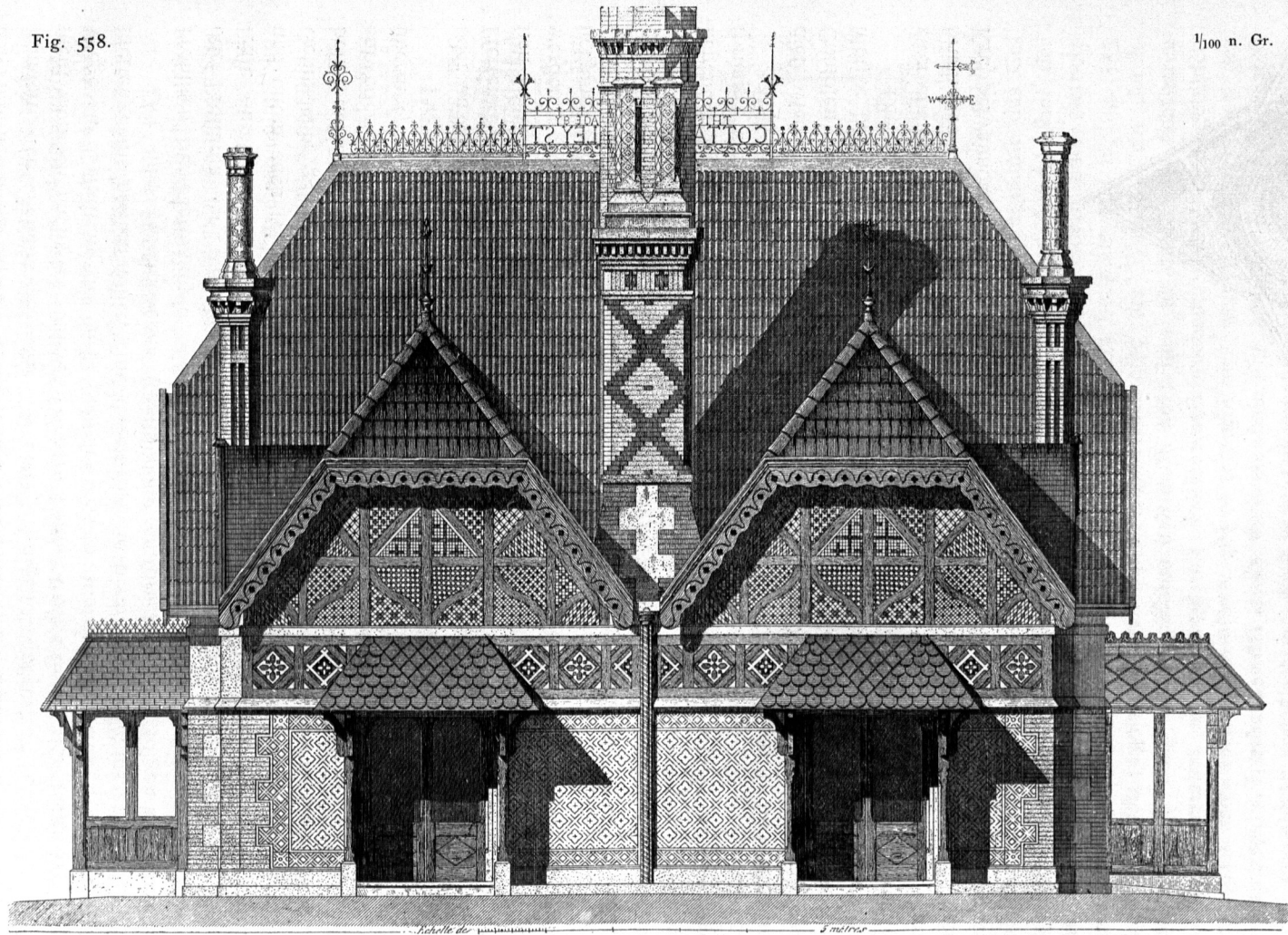


1/150 n. Gr.



Fig. 558.

1/100 n. Gr.



Englisches Landhaus von der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>158)</sup>.



Von den übrigen Veränderungen der Dachform bedürfen die Mansarden- und Tonnendächer keiner besonderen Gestaltungs- und Constructionsmittel der Giebelgesimse.

Beim sog. Krüppelwalmdach (einem Giebeldach mit Abkantung der Giebelspitze durch einen kleinen dreieitigen Walm, oder einem Walmdach, bei welchem die Walmtraufen höher liegen, als die der Langseiten) erscheinen zwei geneigte Giebelränder durch eine wagrechte Traufe verbunden. Diese weist gewöhnlich keine Rinne auf; die Ziegel, Schiefer oder Schindeln der Bedachung stehen an dieser Traufe ein wenig über eine entsprechend profilirte Gefimsleiste vor, die auf die Flugsparren, bezw. auf die bündig mit ihnen liegende Traufleiste des Krüppelwalms gesetzt ist, auch wohl in nach unten weit vorragende ausgefchnittene und durchbrochene Stirn- und Traufbretter sich verwandeln kann (Fig. 558<sup>158</sup>). Die Anordnung einer Traufrinne am Krüppelwalm mit oder ohne Fortsetzung derselben an den geneigten Giebelrändern ist übrigens nicht ausgeschlossen und bei größerer Walmfläche zu empfehlen; sie kann außen sichtbar oder in den Winkel zwischen der Dachfläche und den Stirn- und Traufbrettern eingelegt sein; dies ist in Fig. 544 (S. 235) der Fall. In Fig. 552 (S. 240) ist die Traufe des Krüppelwalms durch ein wenig vortretendes Sparrengesims gebildet, und zwar mit Auflagerung der Sparrenköpfe auf Stichbalken, die vom Kehlgebälk des Daches ausgehen. Auch stärker ausladende Sparrengesimse kommen an dieser Stelle vor. Was für den Satteldachgiebel in Beziehung auf die Ausfüllung des Flugsparren-Winkelfeldes durch schwebende Fachwerke und deren Behandlung mit oder ohne Verschalung der Unterfläche, ferner auf die Pfettenköpfe und Kehlbalken-Unterzüge mit ihrer Unterstützung gesagt worden ist, dies läßt sich meist auch auf das Krüppelwalmdach anwenden.

Die Krüppelwalmfläche ist oft weit steiler, als die anderen Dachflächen; ja sie kann sogar in die lothrechte Linie, d. h. in eine Verkleidung eines oberen Giebeldreieckes, mit Ziegeln, Schiefer oder Schindeln übergehen. Ein Beispiel ist in Fig. 550 (S. 238) dargestellt. Viele norddeutsche Städte bieten zahlreiche ältere Giebel dieser Art; hierher gehört derjenige am Knochenhauer-Amthaus zu Hildesheim.

Anschließend an die Krüppelwalme sind zu nennen: die Giebelspitzen mit schwebend vortretenden Abwalmungen des Daches, die gewöhnlich mit zwei oder drei ebenen Walmflächen auftreten, aber auch cylindrische Flächen mit wagrechten Mantellinien oder Kegelflächen oder Drehungsflächen bilden können und besonders bei Lucarnen-Giebeln beliebt sind. Eine häufig vorkommende Form der ersten Art bietet Fig. 547 (S. 237); cylindrische Flächen hat Fig. 308 (S. 97). Ursprünglich waren diese vorkragenden Walme als Ueberdeckung der Rolle einer Hebevorrichtung begründet, wie die kleinen Nafen in Fig. 485 (S. 196); gegenwärtig werden sie aber wegen ihrer lebhaften Umrisse und Schattenwirkung meist rein decorativ verwendet. Größere Ausladungen erhalten scheinbare Unterstützungen durch Bretter oder Streben oder Fachwerk-Consolen. Bezüglich der Traufbildung gilt dasselbe, wie für den gewöhnlichen Krüppelwalm.

Im Schwarzwald kommt der vorkragende halbachtckige Krüppelwalm derart umgebildet vor, daß zwar seine Seitenflächen die Fortsetzung der Satteldachflächen bilden, aber seine Vorderfläche sich mit einer kurzen wagrechten Firmlinie an ein lothrechtes Wandstück anschneidet, das als ein kleines Giebeldreieck mit geringem Dachvorsprung über dem schwebenden Walme sichtbar wird. In Verbindung mit

<sup>158</sup>) Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 69.

dieser Form oder mit dem gewöhnlichen Krüppelwalm erhalten die geneigten Ränder des Giebeldach-Vorsprunges oft oben gröfsere Ausladung als am Dachfufs, so dafs sie in der Längenanficht des Hauses als nach ausen geneigte Linien aufsteigen. Diese letzte eigenartige Veränderung der normalen Satteldachform ist wohl ursprünglich in dem Streben nach besserem Schutz der Giebelwandmitte gegen den Schlagregen begründet; die moderne Landhaus-Architektur verwerthet sie nun aber ebenfalls in rein decorativer Weise sowohl bei Hausgiebeln, als auch bei Lucarnen.

168.  
Andere  
befondere  
Fälle.

Für Giebelseiten mit gedrückten Mafsverhältnissen wird oft das Hilfsmittel eingeführt, eine Mittelpartie der Giebelwand etwa 6 bis 20 cm weit vortreten zu lassen und mit eigenem Sparrengiebel-Gefims, insbesondere eigenen Traufblumen zu gestalten, während die Giebelfäume der Seitenpartien, obgleich sie in der Vorderanficht als Fortsetzung desjenigen der Mittelpartie erscheinen, um das genannte Mafs zurücktreten und ihre eigenen Flugbretter mit Traufblumen, aber ohne Auszeichnung ihrer oberen Endpunkte, erhalten. Die Giebelfanficht scheint durch die zwei bis oben hinaus geführten lothrechten Theilungen schlanker zu sein; es liegt hierin für den Holzgiebel ein ähnliches Aufeinanderlegen zweier Giebelumrisse, wie es in Art. 144 (S. 201) für die Steingiebel beschrieben worden ist. Auch für stärkeres Vortreten der Mittelpartie einer Giebelwand, wie es die Grundrifseintheilung mit sich bringen kann, ist dieselbe Lösung möglich. Das Zurücktreten einer Mittelpartie wird dagegen im Giebelfaum nicht berücksichtigt. Es bildet meist ein dankbares Architektur-Motiv, besonders wenn die Ausenpartien als Mauern oder Fachwerkwände geschlossen auftreten und die Mittelpartie hallenartig offen ist.

169.  
Beziehung  
des Giebels  
zum  
Traufgefims.

Hiermit sind alle Fälle der Gestaltung des Sparrengefimsgiebels erschöpft und nur noch feine Beziehungen zum Traufgefims in das Auge zu fassen. Der Anschluss an dieses gestaltet sich einfach; es ist nur zu wiederholen, dafs die Traufleiste — wenn eine solche vorhanden — mit dem Flugsparren auf Gehrung zusammengefnitten wird, um kein Hirnholz sichtbar werden zu lassen. Die Traufblume des Flugbrettes wird zuweilen so gestaltet, dafs sie die Stirnseite der Traufrinne ganz bedeckt; doch stört es nicht im mindesten, wenn das Stirnblech der Rinne noch neben der Traufblume sichtbar wird. Wohl aber verdeckt man gern mit dieser oder in irgend welcher anderen Weise die Stirnseite eines Traufbrettes, sei es dafs dieses als Hängebrett die Sparren nach unten überragt, wie in Fig. 512 (S. 208), sei es dafs dasselbe Sparrenköpfe bekrönt, wie in Fig. 513 (S. 209). Auch auf die schon erwähnte Giebeleckbildung mit Hilfe eines profilirten Hängepföstchens nach Fig. 555 (S. 243) ist hier zu verweisen.

Nicht immer ist das Giebelgefims ein Sparrengefims, wenn das Traufgefims ein solches ist. Wenn z. B. die Giebelwand der Nachbargrenze nahe steht oder fogar auf derselben steht, so kann ihr Gefims nur geringe oder gar keine Ausladung erhalten, und es bleibt dann nur die Wahl des massiven Giebels übrig; aber auch ohne diesen Grund, rein als eigenartiges Architektur-Motiv, findet sich zuweilen im Anschluss an ein Sparrengefims der Traufe ein massiver Giebel. Gewöhnlich erhält dieser eine Auskragung am Fufs nach Fig. 473 (S. 191), 478 (S. 192) u. f. w. Diese Auskragung kann jedoch selten so grofs werden, dafs das ganze Sparrengefims der Traufe dahinter Platz findet; daher erscheint meist ein Theil desselben neben dem massiven Giebelfufs, in dem der unmittelbar hinter der Giebelmauer liegende Dachsparren sammt einem darauf gesetzten Flugbrett mit oder ohne Traufblume sichtbar wird. Das Flugbrett stöfst an die Giebelmauer stumpf an.



Der umgekehrte Fall, daß ein massives Traufgesims in ein weit ausladendes Sparrengefims des Giebels übergeht, ist im Allgemeinen von ungünstiger formaler Erscheinung und wird nur selten, etwa in Folge bestimmter Nachbargrenzverhältnisse, vorkommen. Die Lösung gestaltet sich auch hierfür einfach. Die Stein- oder Backsteinglieder des Traufgesimses gehen entweder in irgend welcher Weise auf die Giebelmauer über, oder sie verlieren sich an einer seitlichen Auskragung derselben, während die Traufrinne als oberstes Glied des Traufgesimses sich von ihnen trennt und bis an das Flugbrett des Giebels weiter geführt ist.

Ein weit ausladendes Sparren-Traufgesims stößt oft an ein Sparren-Giebelgesims, das ihm im Grundriß parallel ist, indem die Giebelwand nur wenig über die Wand unter dem Traufgesims vorsteht. Die gewöhnliche Lösung hierfür ist das Ineinander-

Fig. 559.

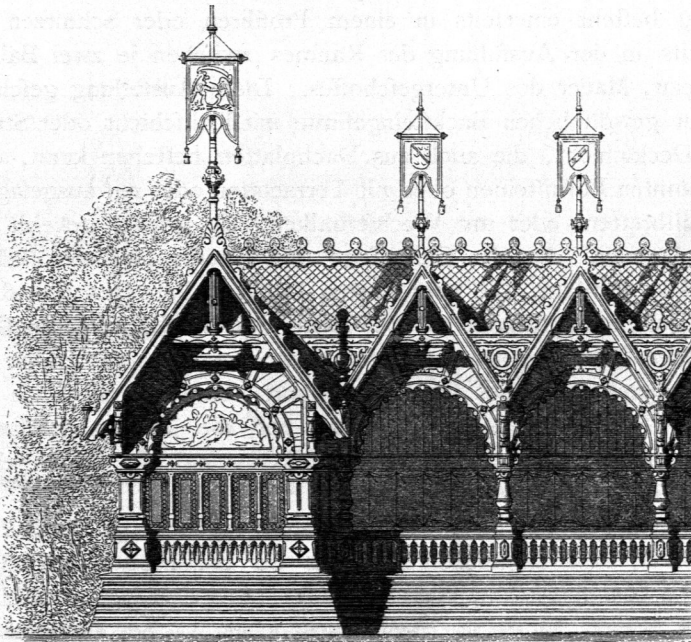
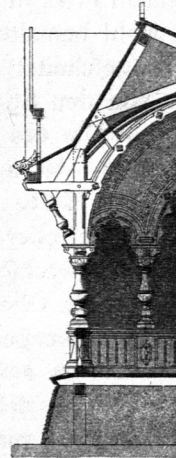
 $\frac{1}{170}$  n. Gr.

Fig. 560.

 $\frac{1}{150}$  n. Gr.

Von der Probirhalle der rheinischen Wein-Producenten auf der Weltausstellung zu Philadelphia<sup>159)</sup>.

Arch.: Ende & Boeckmann.

überführen beider Trauflinien. Oft liegen aber die Fußpunkte des Giebels höher, als das Traufgesims, so daß sie ihm keinen Anschluß bieten können; das Thürmchen in Fig. 563 bietet diesen Fall. Hier erhält gewöhnlich die vorspringende Stirnfläche des Traufgesimses ein eigenes Flugbrett, ohne mit dem Giebel in Verbindung zu treten; als schönere Lösung läßt man aber zuweilen Console oder Strebe der Fußpfette des Giebels so hoch werden und so weit ausladen, daß sie die Stirnfläche des Traufgesimses völlig bedeckt. Ist der Höhenunterschied beider Traufen sehr bedeutend, so kann das Console-Motiv in Fig. 258 (S. 71) ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Zu den hier behandelten Fällen gehört auch die Auflösung eines Traufgesimses in eine Reihe von Sparren-Giebelgesimsen nach Fig. 559 u. 560<sup>159)</sup>.

<sup>159)</sup> Facf.-Repr. nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1877, Heft I, Bl. 4 u. Heft II, Bl. 6.